

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig „ 4.—
 Vierteljährig „ 2.—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig „ 3.60
 Vierteljährig „ 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 21.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 24. Mai 1913

28. Jahrg.

Umtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 1220.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 29. April 1913 im Gemeinderatssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Josef Karl Steindl als Vorsitzender.

Die Herren Stadträte: Adam Zeitlinger, Dr. Theodor Freiherr von Plenker, kaiserl. Rat Moriz Paul, Johann Gartner, Anton Freiherr von Henneberg.

Die Herren Gemeinderäte: Michael Pokerschnigg, Franz Steinmaßl, Johann Dobrowsky, Franz Nichernigg, Dr. Georg Rieglhofer, Josef Waas, Franz Bartenstein, Julius Ortner, Josef Melzer, Anton Schrey, Alois Hoppe, Karl Hanaberger.

Entschuldigt haben ihr Ausbleiben die Herren Gemeinderäte Dr. Otto Brestel und Matthias Brantner. Verreist ist Herr Gemeinderat Josef Hierhammer.

Der Vorsitzende konstatiert die Beschlußfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. nachmittags.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Dieselbe ist aufgelegt und wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

Der n.-ö. Landesauschuß hat die Subvention für Krankenhaus eingezahlt.

3. Bekanntgabe der Einläufe:

- a) Dankschreiben des akademischen Gesangvereines Wien für Einladung. Zur Kenntnis;
- b) Eingabe des Dr. Josef Altneder mit Kündigung der Stadtarztensstelle. Zur Kenntnis;
- c) Eingabe des Dr. Hermann Kemmetmüller um Verleihung dieser Stelle. Dringlichkeit angenommen;
- d) Dankschreiben des Verschönerungs-Vereines. Zur Kenntnis;
- e) Dankschreiben des Kanzlisten Franz Schausberger. Zur Kenntnis.

4. Genehmigung des Rechnungsabschlusses und des Vermögensausweises über den Gemeindehaushalt und über das Elektrizitätswerk der Stadtgemeinde, sowie über die von ihr verwalteten Fonde, Stiftungen und Anstalten pro 1912.

Der städtische Buchhalter Ludwig Heckerle bringt die Abrechnungen zum Vortrage.

Die Gesamtbewegung in allen Berechnungszweigen beziffert sich laut Kassa-Hauptjournal des Oberkammeramtes im Empfang mit K 949.027.74 die Ausgaben mit „ 902.612.80 der gemeinschaftliche Kassarest K 46.414.94

Das Verwaltungsjahr 1912 hat somit eine Kassa-gebarung von K 1.851.640.54 zu verzeichnen.

Rechnungsabschluß des Gemeindehaushaltes.

Laut Rechnungsabschluß beträgt die Vorschreibung der ordentlichen Empfänge K 205.405.07 der außerordentlichen Empfänge „ 15.838.52 der durchlaufenden Gebahrung „ 34.742.85 die anfänglichen Empfangsrückstände „ 15.747.39 und der anfängliche Kassarest mit „ 3.708.95 zusammen Gesamtvorschreibung der Empfänge K 275.442.78

Bar eingegangen sind hievon:

an ordentlichen Empfängen K 205.484.99 an außerordentlichen Empfängen „ 15.838.52 an durchlaufenden Empfängen „ 34.739.32 Zusammen K 256.062.83 hiezu der anfängliche Kassarest „ 3.708.95 daher eine Gesamtabstimmung von K 259.771.78

Der Aktivrückstand per K 15.671.— ist auf neue Rechnung vorgetragen worden.

Die Vorschreibung der Ausgaben beträgt:

bei der ordentlichen Ausgabe K 190.315.87 der außerordentlichen Ausgabe „ 22.268.32 der durchlaufenden Gebahrung „ 34.742.85 zuzüglich die anfänglichen Ausgaberrückstände und zwar die zu tilgende Gemeinde- und Wasserleitungsschuld und die Rückstände der durchlaufenden Gebahrung per „ 823.068.28

die Gesamtvorschreibung der Ausgaben K 1.070.395.32

Laut Kassabuch beziffern sich die ordentlichen Ausgaben mit K 202.762.63 die außerordentlichen Ausgaben mit „ 22.268.32 die durchlaufenden Ausgaben mit „ 34.740.83

Zusammen K 259.771.78

somit im Rückstand verbliebene Ausgabe-Vorschreibung von K 810.623.54

welcher Betrag gleichfalls auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Bei Hinweglassung der durchlaufenden Gebahrungen, die in dem Voranschlag eingesetzt wurden, ergeben sich bei der ordentlichen Gebahrung nachstehende Verminderungen in den Einnahmen und Ausgaben:

Ordentliche Einnahmen laut Rechnungsabschluß K 205.484.99 Ordentliche Einnahmen laut Voranschlag „ 228.997.07 somit eine Verminderung in Einnahmen um „ 23.512.08 Ordentliche Ausgaben laut Rechnungsabschluß K 202.762.63 Ordentliche Ausgaben laut Voranschlag „ 216.283.82 mithin eine Verminderung der Ausgaben um „ 13.521.19 somit in der ordentlichen Gebahrung ein Abgang von „ 9.990.89

Außerordentliche Gebahrung:

Adaptierungsarbeiten des ehemaligen Epidemiespitals K 1.333.48 Herstellung der Wohnung in der alten Polizeiwachstube inkl. Wasserleitung „ 452.12 als durchlaufend den Teilerlös des ehemaligen Epidemiespitals dem Krankenhause zur Darlehensrückzahlung überwiesen „ 11.000.— Inventar, zusammen „ 1.544.28 Ankauf eines Sanitätswagens samt Zubehör „ 1.742.06 als durchlaufend den Rest der Spenden dem Krankenhause zur Gebahrung überwiesen „ 696.46 Aufstellung eines Bissjouis bei der Runkelmühle inkl. Beleuchtung „ 742.49 Herstellung des Kanales bei Baumann in der Wehrerstraße „ 699.11 Öffentliche Anlagen, Regulierung und Anpflanzung beim ehemaligen Haas-Stadel „ 1.439.48 Städt. Bürgerschule, Ankauf des Inventars bei der Neuerrichtung „ 2.618.84

sohin Summe der außerordentlichen Gebahrung K 22.268.32

Im Voranschlag sind vorgesehen für die außerordentliche Gebahrung „ 12.713.25 somit eine Ausgabenvermehrung von K 9.555.07

Im Voranschlag nicht enthalten die Einnahmen der außerordentlichen Gebahrung u. zw. Kaufschilling für das ehemalige Epidemiespital W. B. Nr. 237 per K 13.400 und die gewidmeten Spenden für den Ankauf eines Sanitätswagens per K 2.438.52 „ 15.838.52

In der außerordentlichen Gebahrung daher eine Mehreinnahme von „ 6.283.45

Durchlaufende Gebahrungen.

Einnahmen:

Eine Verminderung der Einnahmen in der Kontokorrentverrechnung K 1.025.33 II. der Vorschüsse „ 7.854.65 III. der Durchführungen „ 87.061.70 somit zusammen eine Verminderung der Einnahmen K 95.941.68

Ausgaben:

Eine Verminderung der Ausgaben in der Kontokorrentverrechnung K 990.68 II. der Vorschüsse „ 7.882.86 III. der Durchführungen „ 87.066.63 zusammen eine Verminderung der Ausgaben K 95.940.17 ein Abgang in der durchlaufenden Gebahrung „ 1.51

Summarium über die Gebahrung des Gemeindehaushaltes:

Gegen den Voranschlag ist somit ein Abgang in der ordentlichen Gebahrung von K 9.990.89 in der durchlaufenden Gebahrung von „ 1.51 zusammen K 9.992.40 bedeckt durch die Mehreinnahme der außerordentlichen Gebahrung per K 6.283.45 und dem mit 1. Jänner 1912 vorhandenen Kassarest per „ 3.708.95 Zusammen K 9.992.40

Allgemeines öffentliches Krankenhaus:

Die laufenden Einnahmen inkl. des Zuschusses der Stadtgemeinde per K 11.183.05 betragen K 108.439.17 die laufenden Ausgaben betragen „ 94.549.06

daher ein Kassarest vom mit 1. Jänner 1912 überwiesenen Betriebskapitale per K 22.342.90 von K 13.890.11

Das Betriebskapital reduziert sich somit um K 8.452.79, die Differenz zwischen den Ausgaben per K 94.549.06 und dem tatsächlichen Eingange per K 86.096.27.

Ermittlung des Betriebsabganges.

Ausgaben:

1. Verwaltungsauslagen K 11.170.75 2. Krankenverpflegskosten „ 37.657.17 3. Inventarhaltung „ 1.374.88 4. Gebäude-Auslagen „ 1.588.86 5. Verschiedene Auslagen „ 278.17 6. Gartenauslagen „ 734.61 7. Beerdigungskosten „ 544.50 8. Tilgung und Verzinsung der Bauschuld „ 10.700.— 9. Nachschaffungen „ 3.976.32 10. Baron Rothschild-Stiftung für Verpflegskosten zu Lasten der Stiftung „ 382.84 11. Abschreibungen von Verpflegskosten „ 110.30 Zusammen K 68.518.40

Einnahmen:

An Verpflegskosten sind im Jahre 1912 aufgelaufen: 21.157 Verpflegstage à K 2.50 K 52.892.50 81 „ à K 10.— „ 810.— 18 Tage Begleitung à K 4.— „ 72.— 2 „ „ à K 5.— „ 10.— Zusammen K 53.784.50

Weitere Einnahmen sind:

Rückersaß für Verpflegskosten usw. K 1.205.40 Operationsgebühren „ 138.50 Gebühren für die Röntgenbehandlung „ 170.— Sparkassenzinsen und Verzugszinsen „ 591.76 Verschiedene Einnahmen „ 98.73 Spenden und Widmungen „ 1.346.46 Zusammen K 57.335.35

somit pro Jahr 1912 ein Betriebsabgang von K 11.183.05 inklusive Tilgung und Verzinsung der Bauschuld.

Die Zahl der behandelten Kranken ist 860.

Zahl der Verpflegstage 21.258.

Durchschnittliche Verpflegsdauer eines Patienten 25 Tage.

Derzeitiger Belegraum 60 Betten.

Die durchschnittlichen Kosten sind pro Kopf und Tag K 3.22.

Die II. Bettenstiftung vom Bürgerspital konnte bis nun nicht realisiert werden und wird ein günstiger Kurs abgewartet. In die laufende Rechnung wurden 4 Prozent Zinsen dieser Stiftung per 11.000 K, d. f. 440 K als vom Bürgerspital überwiesen eingestellt.

Vermögens-Bilanz:

Wert des Gebäudes, Hofanlage und Inneneinrichtung	K 432.373·51
Rückstände für Verpflegskosten	" 17.205·09
Rückstände für Beerdigungskosten	" 395·60
Aktivrückstand Bürgerspital für die II. Bettenstiftung	" 11.000·—
Rest des Betriebskapitales Ende 1912	" 13.890·11
Summe der Aktiva	K 474.864·31

Passiva:

Darlehensschuld an die Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs	K 201.960·—
daher ein Vermögensstand Ende 1912 von	" 272.904·31
Gegen das Jahr 1911 eine Vermögensvermehrung	" 51.688·75
Durch Aktivrückstand der II. Bettenstiftung	" 11.000·—
Die Kapitalrückzahlungen	" 13.160·—
Durch das vorhandene Betriebskapital	" 13.890·11
Der Ausfall des Kassaabganges m. Ende 1911	" 13.546·31
Der Ausfall des Guthabens der Stadtgemeinde	" 5.185·85
Zusammen	K 56.782·27
Vermindert weniger Rückstände an Verpflegskosten	" 5.093·52
somit	K 51.688·75

Bürgerspital.

Die Einnahmen betragen	K 8.353·45
Die Ausgaben betragen	" 8.494·55
somit ein Kassaabgang	K 141·10

Von der nicht realisierten II. Bettenstiftung per K 11.000— wurden an das Krankenhaus die Zinsen pro 1912 mit K 440— überwiesen, die größeren Adaptierungen am Bürgerspitalgebäude konnten aus den Empfängen nicht gänzlich gedeckt werden, daher der Kassaabgang.

Die Summe der Verpflegstage der Pfründner beträgt 3543, die Kosten der Pfründnerverpflegung K 3.423·76, die durchschnittlichen Kosten pro Kopf und Tag K —·97. Mit Anfang des Jahres wurden 11 Pfründner übernommen, mit Tod hievon 2 abgegangen, verbleiben somit mit Schluß des Jahres 9 Pfründner.

Laut Vermögensausweis beträgt die Aktiva K 174.171·70 die Passiva " 11.141·10 ein Vermögensstand von " K 163.030·60 gegenüber dem des Vorjahres mit " 174.604·87 eine Vermögensverminderung von " K 11.574·27 die sich größtenteils aus der Belastung für die II. Bettenstiftung resultiert.

Bürgerspitalskirche.

Die Empfänge betragen	K 1.318·29
die Ausgaben	" 2.122·28
mithin ein Kassaabgang von	K 803·99

der einstweilen aus den Gelbbeständen gedeckt wurde und in den nächsten Jahren von den Ueberschüssen, welche sich voraussichtlich ergeben werden, vermindert und getilgt wird. Der Kassaabgang resultiert sich aus Adaptierungsarbeiten am Kirchengebäude und Turm.

Das Vermögen wurde durch den Zinszuwachs der Brückner- und Repl-Stiftung per K 23·62 vermehrt; der Vermögensstand mit Ende des Jahres daher " K 24.361·77

J. M. Günthersche Priesterstiftung.

Vermögensstand mit 1. Jänner 1912	K 20.721·93
hievon die Zinsen pro 1912	" 776·60
Vermögensstand Ende 1912	K 21.498·53

somit ein Zuwachs durch die jährlichen Zinsen, die dem Vermögen zugeworfen wurden.

St. Franziskus kirche.

Die Einnahmen betragen	K 1.553·24
die Ausgaben	" 2.128·30
somit ein Kassaabgang von	K 575·06

der durch die Stadtgemeinde gedeckt wurde, gegenüber dem Voranschlage eine Ueberschreitung von K 175·06. Der Vermögensstand verbleibt gleich dem Vorjahre mit " K 20.111·53

Friedhof-Fond.

Die Einnahmen an Grabgebühren, der Gebühren für Erhumierungen und den Verfenkungsapparat betragen	K 3.026·02
Die Ausgaben betragen	" 2.192·49
somit ein Kassaest von	K 833·53

der Vermögensstand mit Ende 1912 beträgt " 14.991·36 der anfängliche Vermögensstand betrug " 14.460·54 somit eine Vermögensvermehrung von " K 530·82 durch die Nachschaffung von Inventar und den höheren Kassaest.

Von dem schließlichen Vermögensstande entfällt auf die Stadtgemeinde ein Anteil von 74 % per K 11.093·60 der Landgemeinde ein solcher von 26 % per " 3.897·76

Diverse Fonde, Stiftungen, Kauttionen und Depositen.

	Wertpapiere	Bargeld
Der anfängliche Stand betrug	K 134.091·59	K 7.074·12
die Empfänge pro 1912 betru-	" 24.359·53	" 60.338·06
Zusammen	K 158.451·12	K 67.412·18
die Ausgaben	" 47.508·64	" 66.651·76
somit mit Ende 1912 ein		
Stand von	K 110.942·48	K 760·42
Zusammen	K 111.703·90	
gegenüber dem Vorjahre mit einem Stande		
per	" 141.165·71	
eine Verminderung von	" 29.461·81	

welche sich aus der Auflassung des Krankenhausbau- und Friedhofskapellenbau-fondes, sowie aus der Rückzahlung der geleisteten Kauttionen resultiert.

Von den eigentlichen der Stadtgemeinde gehörigen Fonden ist zu erwähnen:

Der Stadterweiterungsfond

mit einem Vermögensstande von " K 1.230·27 gegen das Vorjahr eine Vermehrung durch eingezahlte Kanaleinmündungsgebühren und den Zuwachs an Zinsen.

Der Epithaphierfond

hat einen Vermögensstand von " K 10.381·38 vermindert durch die im Jahre 1907 verkaufte und vom Werte nicht abgeschriebene Gruft Brach, vermehrt durch den Zinszuwachs der Sparkasse-Einlage.

Die mit Ende des Jahres in Bau stehenden Epithaphien wurden mit dem einstweilen gezahlten Betrage in Rechnung gestellt.

Der Motorenfond

mit einem Vermögensstande von	K 16.754·58
gegen das Vorjahr mit	" 16.409·87
eine Vermehrung durch Zinszuwachs von	K 344·71

Das Vermögen besteht aus der Spareinlage mit " 10.724·56 einem Kassaest von " 18·92 den Aktivrückständen für Motorraten " 5.291·10 und einem lagernden Motor mit " 720·—

Der Buchenbergkapellen-Erhaltungsfond vermehrt durch den Zinszuwachs auf einen Vermögensstand von " K 620·38

Der Friedhofskapellenfond

wurde aufgelassen und das Vermögen von " K 64·87 dem Friedhofsfonde überwiesen. Das Vermögen des

Krankenhausbau fond

per " K 22.342·90 wurde dem Krankenhause als Betriebskapital überwiesen.

Der Pensionsfond

mit einem Vermögensstande von	K 9.141·02
gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung	" 2.425·62

durch die Einzahlung der Pensionsbeiträge der Beamten und Diener der Stadt-gemeinde per " 2.834·62 dem Zinszuwachs per " 306·22 " K 2.834·62

abzüglich der zur Auszahlung gelangten Prämienreserve für Josef Reiner per K 409·—.

Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Elektrizitätswerk.

Gewinn- und Verlust-Konto:

Die Ausgaben betragen:

Betriebspesen	K 14.536·77
Installationen inkl. auch Materialvorrat	" 70.923·85
Glühlampen-Einkauf	" 9.174·32
Darlehenszinsen	" 30.239·25
Allgemeine Spesen	" 28.606·73
Instandhaltung	" 5.444·04
Abschreibungen	" 32.989·78
Anerkennungszinsen	" 17·50
Zusammen	K 191.932·24

Die Einnahmen betragen:

Betriebseinnahmen für Licht- und Kraftstrom und Zählermiete	K 110.695·67
Installationen inkl. schließl. Vorrat	" 77.199·56
Glühlampen-Verkauf	" 10.433·50
Zinsen, Skonto und Verzugszinsen	" 963·37
verschiedene Einnahmen	" 144·—
Zusammen	K 208.436·10

somit für das Jahr 1912 ein Gewinn von K 16.503·86

Die Vergleichung der Betriebsauslagen mit jenen des Vorjahres ist nachstehend:

Vermehrung der Ausgaben:

Darlehenszinsen	K 13.393·15
Allgemeine Spesen	" 2.647·90
Abschreibungen	" 7.389·33
Anerkennungszinsen	" —·20
Glühlampen-Einkauf	" 9.174·32
Zusammen	K 32.604·90

Verminderung der Ausgaben:

Betriebspesen	" 10.116·49
Installationen	" 1.870·85
Instandhaltung	" 3.593·97
Abschreibungen, diverse	" 4.055·94
Zusammen	K 19.637·25

somit eine Vermehrung der Ausgaben um K 12.967·65

Die Vergleichung der Einnahmen gegenüber dem Vorjahre:

Mehreinnahmen:

Lichtstrom im Pauschale	K 5.566·12
Kraftstrom im Pauschale	" 3.793·24
Heiz- und Kochapparate, Ventilatoren	" 776·01
Arbeitslöhne für Installationen	" 6.842·89
Zinsen und Skontis	" 407·87
Glühlampen-Einnahmen	" 6.661·64
Glühlampen-Vorrat	" 3.771·86
Zusammen	K 27.819·63

Minder-Einnahmen:

Lichtstrom und Zähler	K 300·56
Kraftstrom und Zähler	" 6.712·94
Zählermiete	" 17·68
Einnahmen für Installationsmaterial	" 3.770·31
Vorrat an Installationsmaterial	" 6.964·96
verschiedene Einnahmen	" 66·—
Zusammen	K 17.832·45

somit Mehreinnahmen " 9.987·18

An Mehrausgaben sind somit erwachsen " K 12.967·65

Die Mehreinnahmen betragen " 9.987·18 gegenüber dem Vorjahre ist somit eine Verminderung des Reingewinnes um " 2.980·47

Bilanz-Konto:

Aktiva.

Wert der Anlage	K 835.623·39
Materialvorräte: Installationsmaterial	" 30.205·44
Glühlampen	" 3.771·86
Putz- und Schmiermaterialie	" 2.881·40
Diverse Materialien	" 99·—
Aktivforderungen	" 1.308·22
Kassabarschaft	" 29.424·94
Summa	K 903.314·25

Passiva.

Darlehensschuld an die Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs	K 642.591·—
somit ein Reinvermögen von	" 260.723·25
gegenüber dem des Vorjahres per	" 254.022·27
vermehrt durch den Reingewinn per	K 16.503·16
vermindert durch die Dotation an die Stadt-gemeinde für das Jahr 1912 per	" 9.802·88
eine Vermögensvermehrung von	" 6.700·98

Vermögensbilanz der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs.

Aktiva.

Aktivrückstände des Gemeindehaushaltes	
ordentliche Gebarung per	K 3.377·25
durchlaufende Gebarung per	" 12.293·75
Gebäude	" 462.601·19
Grundstücke	" 182.652·70
Mobilar des Konviktes	" 4.439·75
Wasserleitung	" 133.584·17
Städtische Gefälle	" 24.579·—
Wertpapiere und Sparkasse-Einlagen	" 23.041·—
Mobilar und Gerätschaften	" 24.069·98
Zugtiere	" 2.782·—
Materialvorräte, Holz	" 2.730·33
Privatrechtliche Fonde	" 39.576·61
Anteil am Kommunal-Friedhofe	" 11.093·60
Aktivsaldo des Elektrizitätswerkes	" 260.723·25
" " Krankenhauses	" 272.904·31
Summa der Aktiva	K 1.460.457·89

Passiva.

Darlehensschulden an die Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und die n.-ö. Landes-Hypothekenanstalt:	
Gemeindefschulden	K 694.748·60
Für die Wasserleitung	" 112.577·70
Zusammen	K 807.326·30

Ausgaberrückstände:

Rontokorrentverrechnung	K 3.291·21
Durchführungen	" 6·03
Zusammen	" 3.279·24
Summa der Passiva	K 810.623·54

Vergleichsbilanz zum Vorjahre.

Vermögensvermehrung.

Aktiva:

Wertpapiere und Sparkasse-Einlagen	K 4.271·29
Mobilar und Gerätschaften	" 4.638·34
Zugtiere	" 1.496·—
Holzvorrat	" 333·97
Stadterweiterungsfond	" 198·40
Motorenfond	" 344·71
Buchenbergkapellenfond	" 24·04
Theaterfond	" 56·24
Pensionsfond	" 2.425·62
Anteil am Kommunal-Friedhofe	" 392·80
Saldo des Krankenhauses	" 51.688·75
" " Elektrizitätswerkes	" 6.700·98
Zusammen	K 72.571·14

Passiva:

Gemeindeschulden	K	9.873-80
Wohlfahrtseinrichtungen	"	2.572-96
Konto-Korrentverrechnung	2-91 K	12.449-67
sohin eine Vermögensvermehrung um	"	85.020-81

Vermögens-Verminderung:

Aktiva:

Raffbarschaft	K	3.708-95
Aktivforderungen	"	76-39
Gebäude	"	12.000-—
Grundstücke	"	159-60
Mobilar des Konviktes	"	493-31
Wasserleitung	"	4.131-47
Guthaben vom Krankenhause	"	5.185-85
Epitaphienfond	"	1.018-—
Friedhofskapellenfond	"	62-93
Krankenhausbaufond	"	22.342-90
Zusammen	K	49.179-40

Passiva:

Durchführungen	K	4-93
daher eine Vermögensverminderung von	K	49.184-33
Die Aktiva beträgt	K	1.460.457-89
Die Passiva beträgt	"	810.623-54
Das Reinvermögen beträgt mit Ende 1912	K	649.834-35
gegenüber dem des Vorjahres mit	"	613.997-87
sonit eine Vermögensvermehrung von	K	35.836-48

Da der vorstehende Rechnungsabschluss in der Zeit vom 15. bis 29. April 1913 ordnungsgemäß zur allgemeinen Einsicht aufgelegt ist, dagegen keine Einwendungen erhoben wurden, so stellt kais. Rat Moriz Paul namens der Finanzsektion den Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses pro 1912.

Ueber Antrag des Stadtrates Dr. Theodor Freiherr von Plenker wird beschlossen, den restlichen Reingewinn des Elektrizitätswerkes per K 6.700-98 als Reservefond fruchtbringend anzulegen.

Es wird sohin die Abrechnung über den Gemeindehaushalt, das Krankenhaus, das Bürgerspital, die Bürgerspitalskirche, die St. Franziskuskirche, den Friedhof und die von der Stadtgemeinde verwalteten Fonds und Stiftungen, sowie über das Elektrizitätswerk genehmigt, der Antrag Dr. von Plenker einstimmig angenommen und dem Stadtbuchhalter Herrn Ludwig Heckerle der Dank und die Anerkennung des Gemeinderates ausgesprochen.

5. Dringlichkeitsantrag wegen Besetzung der Stadtarztenstelle.

Die Verleihung der Stadtarztenstelle an Herrn Dr. Kemmetmüller wird unter den bisherigen Bedingungen beschlossen.

6. Der Vorsitzende erklärt, daß er infolge seiner Domizilveränderung das Amt des Bürgermeisters zurücklege, und dankt den Gemeinderäten, welche im neuen Gemeinderate nicht mehr erscheinen.

Stadtrat Dr. von Plenker spricht namens des Gemeinderates dem scheidenden Bürgermeister die herzlichsten Abschiedsworte, welche der Gemeinderat stehend anhört.

Eleonore Prochaskas Heldentod

(Nach Förster, Geschichte der deutschen Befreiungskriege 1813-1815.)

General Wallmoden hielt die Elbübergänge bei Boizenburg und Dömitz besetzt, so daß er ungehindert Streifzüge auf das linke Elbeufer entsenden konnte. Marschall Davoust gedachte, dem ein Ende zu machen, und entsandte General Pécheur mit einer Division von 8000 Mann. Aber Wallmoden erhielt Kunde davon und überschritt in der Nacht zum 15. September mit 13.000 Mann (dabei Lügow mit 500 Mann zu Pferde und 800 Mann zu Fuß) die Elbe bei Dömitz. Pécheur zog ihm von Lüneburg über Dahleburg entgegen, und so kam es am 16. zur Schlacht an der Göhrde. Lügow begann den Angriff in der Front, rückte mittags auf der Straße nach Lüneburg vor und vertrieb die feindlichen Vorposten aus dem Walde. Aber hinter dem Walde hatte der Feind einen Landrücken vorteilhaft besetzt. Eine Attacke der Lügow'schen Reiter wurde abgeschlagen. Und nun trat einer jener Momente ein, welche über Sieg und Niederlage entscheiden. Kavallerie und Infanterie des Freikorps hatten nicht nur die obersten Anführer, sondern auch fast sämtliche Offiziere verwundet oder tot. Die Schwadronen sammelten sich rückwärts hinter dem sie schützenden Vorberge. Die Jäger, welche ihre Aufgabe, den Feind aus dem Walde zu treiben, erfüllt hatten, waren in kleineren Trupps gefolgt, mehr aus Neugier, wie die Attacke der Kavallerie ablaufen werde, als in Hoffnung auf weitere Beteiligung am Gefecht, welches nur durch Kavallerie und Artillerie entschieden werden konnte. Doch kam es diesmal ganz anders; eine Handvoll unternehmender Burken, man kann sogar sagen, der vorwitzige Einfall eines einzelnen entschied hier mehr als alle Strategie und Taktik. Bei Verfolgung der Tirailleurs, welche sich, als wir sie aus dem Walde vertrieben hatten, nach den Anhöhen zu ihren Kanonen und Infanteriemassen zurückzogen, erhielt ich einen Schuß in den rechten Oberarm. Da mir dies

7. Dringlichkeitsantrag der Gemeinderäte Josef Waas und 16 Genossen.

Bürgermeister Dr. J. R. Steindl tritt ab. Vizebürgermeister A. Zeitlinger übernimmt den Vorsitz. In kürzester Zeit verläßt der abtretende Bürgermeister, Herr Dr. Josef Karl Steindl aus Gesundheitsrücksichten unsere Stadt.

Herr Dr. Steindl hat seit dem Jahre 1890, also durch volle 23 Jahre in Waidhofen a. d. Ybbs als Arzt gewirkt und Tausenden Leben und Gesundheit erhalten. Er war Ordinarius des Allgemeinen Krankenhauses vom 30. April 1896 bis zu seinem freiwilligen Rücktritte am 22. Juli 1909, somit durch mehr als 13 Jahre, bekleidete vom Jahre 1896 bis 1911, also 15 Jahre lang die Stelle eines Gemeindearztes und fungierte durch 5 Jahre, 1897 bis 1901, als ärztlicher Leiter der Wasserheilanstalt.

Seit dem Jahre 1897, also volle 16 Jahre war Herr Dr. Steindl Mitglied der Gemeindevertretung, seit 1911 leitete er als Bürgermeister die Geschäfte der Stadt.

Sein Name ist als der des eifrigsten Mitarbeiters mit allen großen Schöpfungen und wichtigen Unternehmungen eng verknüpft.

Die Gefertigten beantragen daher dringlich: Der Gemeinderat beschließe, den

Herrn Dr. Josef Karl Steindl in Anerkennung und Würdigung der hervorragenden Verdienste, welche er sich einerseits durch seine 23jährige, vielseitige und aufopferungsvolle ärztliche Tätigkeit, andererseits durch seine 16jährige eifrige und hingebende Wirksamkeit als Mitglied der Gemeindevertretung, nicht zum wenigsten durch seine Geschäftsführung als Bürgermeister, um die Stadt und ihre Bevölkerung erworben hat, zum Ehrenbürger der Stadt Waidhofen an der Ybbs

zu ernennen. Dem Antrage wird ohne Debatte die Dringlichkeit zuerkannt und der Antrag ohne Debatte einstimmig angenommen.

Herrn Dr. Josef Karl Steindl wird sofort durch den Vorsitzenden die Ernennung zum Ehrenbürger mitgeteilt; derselbe dankt tief ergriffen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr nachmittags.

3. M. 477/1. Kundmachung.

Ernteurlaube 1913. Das k. k. Landes-Verteidigungs-Kommando in Innsbruck hat unter tunlichster Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse die Ernteurlaube für die diesem Kommando unterstehenden Fußtruppen im Jahre 1913 wie folgt festgesetzt: Bei den Landwehr-Infanterie-Regimentern Nr. 2 und 21 vom 14. Juli bis 3. August; bei den Landeschützen-Regimentern vom 7. Juli bis 27. Juli; Für die aus Weingegenden stammende Mannschaft nach Schluß der größeren Uebungen zur Weinlesezeit. Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. Mai 1913.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: A. Zeitlinger m. p.

einen jener schmerzvollen Mißtöne entlockte, wie man sie bei solchen Veranlassungen unwillkürlich auszustößen pflegt, eilte mein Nebenmann in der Schützenlinie, der Maler Kersting, herbei, mich zu verbinden. Damit er die Kugel aus der Wunde herausdrücken konnte, hieß er mich niedersinken, wozu sich als geeigneter Sitz die Trommel eines tot an der Erde liegenden französischen, kleinen Rataplan darbot. Bald versammelten sich noch eine Anzahl Freunde, und als die Operation glücklich vollbracht war, versuchte ich, um zu probieren, ob meine Armröhre ganz geblieben, die Trommel zu schlagen. Da dies nicht zum besten gelang, nahm mir der Jäger Renz die Trommel aus der Hand und wirbelte mit großem Geschick darauf herum. „Du verstehst dich doch auf alles“, rief ihm ein anderer zu, „du schneidest, kochst, wäschst, singst und schießt, wie keiner es besser versteht, und nun bist du auch noch Tambour!“ — „Ein Potsdamer Soldatenkind“, sagte Renz, „muß sich auf alles verstehen“, und trommelte lustig weiter und sang: „Zusamm, zusamm, ihr Lumpenhund, ihr sollt zu eurem Hauptmann komm, ihr sollt ein Buckel voll Prügel bekommen“, so daß die kleine Schar, welche ihm folgte, als ob wir Soldaten spielten, bald auf 50 bis 70 Mann anwuchs. So waren wir lustiger Dinge über die ebene Heide bis zum Fuß der vor uns liegenden Hügelkette marschiert, als wir da droben Kanonen auffahren, abproben und alsbald ein heftiges Feuer auf die sich zurückziehende Kavallerie eröffnen sahen. — „Nun hört aller Spaß auf!“ rief unser Trommelschläger und schlug den Sturm marsch. Von einem Kommando und Erwägung dessen, was zu tun sei, war nicht die Rede. Mit wütendem Hurrageschrei drangen wir in ungeordneten Haufen, mit Büchsen, wenige mit Bajonettgewehr, den Hügel hinan. Hier erfuhr ich nun zum ersten Male die furchtbare Wirkung einer vollen Kartätschenladung in einen dicht geschlossenen Haufen auf etwa 150 Schritt Entfernung. Das stürzte, sprengte, stob und slog auseinander, Jammergeschrei und Hurra überlöteten und überläuteten eins das andere; aber mein

J. a. 1397.

Kundmachung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 8. Mai 1913, Z. 6-1165/6, betreffend die Verleihung des Oeffentlichkeitsrechtes für das neuerrichtete Kaiser Jubiläums-Spital der Stadt Wien und die Festsetzung der Verpflegstage für dieses Spital.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei erteilt hiemit dem von der Gemeinde Wien auf Grund der Statthalterei-Genehmigung vom 4. Dezember 1909, Z. 6-2607/5, errichteten Kaiser Jubiläums-Spitale der Stadt Wien das Oeffentlichkeitsrecht.

Das Ausmaß der Verpflegsgelübte in der allgemeinen Verpflegsklasse dieses Spitales darf die Höhe der für die öffentlichen Krankenanstalten des k. k. Krankenanstaltssondes in dieser Klasse jeweils festgesetzten Gebühren nicht übersteigen und wird vom Tage der Verlautbarung dieser Kundmachung bis auf Weiteres mit 3 K 20 h für den Kopf und Tag festgesetzt.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Bienenrth m. p.

Zur Heze der Klerikalen gegen Graz.

Wollte man der klerikalen Presse glauben, so hätte sich zu Pfingsten „Unerhörtes“ in Graz begeben, weil dort die freihetliche Bevölkerung gegen eine herausfordernde Veranstaltung der klerikalen Studenten Stellung genommen hat. Die „Schande von Graz“, „Eine deutschnationale Schande“ und so ähnlich lauten die Ueberschriften, unter denen die lügendewandten klerikalen Zeitungen über die Vorfälle in Graz berichten. Hierbei werden alle Tatsachen, die diese Vorfälle erklären könnten, verschwiegen. Solche Tatsachen aber bietet vor allem der amtliche Bericht des Bürgermeisters von Graz, Dr. von Fleischhacker, der in der außerordentlichen Sitzung des Grazer Gemeinderates vom 15. d. M. erstattet wurde. Diesen Bericht verschweigen unsere klerikalen Heßblätter sorgfältig. Da die Grazer Vorfälle auch bei uns zu einer Heze gegen die Deutschnationalen benützt werden, teilen wir hier den Bericht über die fragliche Gemeinderatssitzung nach der Grazer „Tagespost“ mit, den sie am 16. d. M. brachte:

„Im Rathause herrschte gestern gespannte Stimmung. Auf der Tagesordnung der für gestern einberufenen außerordentlichen Sitzung standen die in den letzten Tagen lebhaft erörterten Vorlagen über die Besoldungs- und Vorrückungsverhältnisse im städtischen Dienste. Dazu kam noch eine Kundgebung zu den Studentenkrawallen, die zu Pfingsten nicht geringe Erregung hervorgerufen hatten. Die Galerie war dicht besetzt. Der größte Teil der Besucher bestand aus städtischen Beamten.

Die Vorfälle beim Stiftungsfest der Carolina.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Bercht eröffnet kurz vor 1/2 5 Uhr die Sitzung und teilt mit, daß Bürgermeister Dr. von Fleischhacker der Sitzung nicht beiwohnen wird. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet ein Dringlichkeitsantrag des Herrn Gemeinderates Franz Held wegen Stellungnahme zu den Vortäpferer Renz schritt noch immer voraus und schlug Sturm auf seiner Trommel. Die auseinander gesprengte Schar schloß sich im verdoppelten Sturmschritt wieder zusammen; es galt nur noch einen beherzten Anlauf und wir waren dann der Batterie so nahe, daß die Kugeln über uns wegfliegen mußten. Da warf ein zweiter Schuß seinen zerschmetternden Hagel in unsere Reihen; unser tapferer Trommelschläger stürzte neben mir, krampfhaft hielt er den Zipfel meines Ueberrocks fest und rief mit jammervoller Stimme: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ — Ohne darauf zu achten, riß ich mich los; nur wenige Schritte noch, und wir standen an der Schanze. Dieses letzte und entscheidende Wagnis gelang, die Haubize hatte wiederum ihre Ladung erhalten, allein bevor der Feuerwerker mit der brennenden Lunte aufhaute, war er von Jäger Bachmann niedergestossen, und sein Schicksal teilten die anderen, das Geschütz bedienenden Feinde. Nun aber gab es einen Jubel zum Rasendwerden: zwei französische Kanonen mit Sturm genommen! — Mir war plötzlich bei dem Jubeltanz um das Geschütz der Hilferuf unseres armen Trommelschlägers wieder ins Gedächtnis gekommen, und nur dunkel schwebte mir vor, daß Renz mich mit diesen Worten festgehalten: „Herr Leutnant, ich bin ein Mädchen!“ Ich stürzte zurück nach der Stelle, wo ich noch manchen anderen Freund hatte fallen sehen. Um Renz fand ich einen unserer Aerzte beschäftigt; eine Kartätschenkugel hatte ihm den Schenkel zerschmettert; man hatte ihm den beklemmenden Waffentrock geöffnet; der schneeweiße Busen verriet in pochenden Schlägen das jungfräuliche Heldenhertz. Kein Laut der Klage kam über ihre Lippen, um die noch sterbend ein beseligtes Lächeln schwebte. Das heldenmütige Mädchen war Eleonore Prochaska, 28 Jahre alt, aus Potsdam gebürtig. Unter unfäglichen Leiden, welche sie standhaft und mit Ergebung ertrug, verschied Leonore am 5. Oktober in Dannenberg.

Dort ruht sie auf dem alten St. Annenfriedhofe. Es wird allerdings mit Recht geklagt über die Verwahr-

fällen anlässlich des Stiftungsfestes der katholischen Studentenverbindung Carolina. Bevor jedoch über diesen Antrag verhandelt wird, verlese er den Bericht des Bürgermeisters über die Studentenkrawalle.

Der Bericht lautet: Ich erachte mich für verpflichtet, dem Gemeinderate schon heute unter Absehung von Einzelheiten eine gedrängte Darstellung darüber zu geben, wie ich mich als Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz und als Chef der städtischen Sicherheitsbehörde in Bezug auf die Veranstaltungen der katholischen Studentenverbindung Carolina und während ihres von Straßenkundgebungen begleiteten Verlaufes verhalten habe. Ich bin diesbezügliche Aufklärungen nicht nur dem Gemeinderate, sondern auch der Bevölkerung von Graz schuldig. Die bekannten Vorkommnisse der letzten Tage, insbesondere die Ausbietung von Militärasсистенzen, erheischen eine sofortige Klarstellung nach der Richtung hin, welche Vorkehrungen von mir im Interesse der Hintanhaltung einer Beunruhigung der Bewohnerschaft von Graz und dadurch möglichen Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung einerseits und zur Eindämmung der leider entstandenen Unruhen andererseits getroffen wurden. In diesem Sinne stelle ich vor allem fest, daß ich mich im Berichte an die Statthalterei vom 6. Mai d. J. mit aller Entschiedenheit gegen die Gestattung der von der katholischen Studentenverbindung Carolina geplanten öffentlichen Aufzüge ausgesprochen habe. Ich begründete dies mit dem Hinweis auf die tiefe Erregung und die damit zusammenhängenden Straßenkundgebungen, die eine ähnliche Veranstaltung derselben Studentenverbindung im Juni 1908 hervorgerufen hatte, leitete daraus mit Grund Besorgnis einer Wiederholung der Vorfälle von damals ab und verwies auf § 6 des Versammlungsgesetzes, wonach Veranstaltungen, die die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährden, von der Behörde zu untersagen sind.

Doch diese meine begründete Einsprache wurde nicht beachtet; die nach ihrem Wirkungskreise zur Entscheidung berufene staatliche Polizeibehörde genehmigte das vorgelegte Festprogramm in vollem Umfange. Dieses Programm erstreckte sich auf drei Tage und dehnte die öffentlichen Aufzüge über mehrere Stadtbezirke aus, ein Umstand, der naturgemäß die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Frage stellen mußte, der aber gleichwohl von der Staatsbehörde ungeachtet der von mir geltend gemachten Bedenken nicht weiter berücksichtigt wurde.

In Vorahnung der kommenden Ereignisse stellte ich die gesamte verfügbare Sicherheitswache mit Einschluß der sie befehligenden Konzeptsbeamten in den Bereitschaftsdienst. Schon die Nacht zum Pfingstsonntag brachten die ersten Anzeichen der von mir gewärtigten Gegenkundgebungen, indem an verschiedenen Punkten der Stadt Protestplakate angeschlagen wurden, die von der Sicherheitswache auf Grund des Preßgesetzes entfernt werden mußten. Am Pfingstsonntag um die Mittagsstunde fand am Karl Ludwig-Ring ein Festbummel der Mitglieder und Gäste der katholischen Studentenverbindung statt, der eine Ansammlung von mehreren tausend Menschen zur Folge hatte, der jedoch infolge des starken Wachaufgebotes und dank der Besonnenheit der in großer Zahl vertretenen freiheitlichen Studentenschaft, von kleineren Reibungen abgesehen, ohne wesentliche Störung verlief. Auch das am gleichen Tage abgehaltene Gartenfest, das bis 9 Uhr abends währte, verlief anstandslos. Immerhin ließ aber die Situation anlässlich des Festbummels am Karl Ludwig-Ring die nicht nur in den Kreisen der freiheitlichen Studentenschaft, sondern

losung desselben und über den trostlosen Anblick, den die berühmten Denkmale von 1813 dort haben: Der Körnerstein, auf dem das „Bundeslied vor der Schlacht“ gedichtet wurde, und das Grab der Eleonore Prochaska mit Denkmal und Eiche aus dem Jahre 1863. Sollen nun aber diese Denkmäler würdig zu aller Herzen reden, soll der St. Annenfriedhof ein Heiligtum des deutschen Volkes werden, wo es in schwerer Zeit Opferlust, Sterbensfreudigkeit und christlichen Heldenmut lernen kann, dann muß zunächst das Prochaska-Denkmal nach der Straße zu freigelegt werden, denn dort stören die häßlichen kleinen Hintergebäude rings um den Friedhof am meisten. Dazu haben wir von auswärts 6000 Mark nötig. Das ist nicht viel für ein Volk von 65 Millionen! Willst du, lieber Leser, nicht auch mithelfen und ein wenig in deinem Kreise sammeln oder gleich selbst eine Gabe senden und wäre sie noch so klein! Jrgend ein Dankopfer sind wir in diesem Jahre doch wohl alle dem Andenken jener Helden schuldig, die für das Glück unserer Freiheit so viel geopfert haben. Gaben für den Prochaskafonds erbittet Pastor Bode, Dannenberg (Elbe).

auch in einem Großteile der übrigen Bewohnerschaft herrschende tiefe Erregung deutlich erkennen und mußte ich demnach besorgen, daß der für den nächsten Tag geplante Festzug zur Herz-Jesu-Kirche und zur Huldigungsfeier am Franzensplatz zu ernststen Konflikten führen könnte. Bei der am Pfingstsonntag nachmittags in der Statthalterei stattgefundenen Besprechung gab ich denn auch dieser meiner Befürchtung unverhohlenen Ausdruck und erhob unter Hinweis auf die für die öffentliche Sicherheit und Ruhe drohenden Gefahren eindringlichste Vorstellungen gegen das Statthalten des Festzuges. Zugleich legte ich gegen eine allfällige Verwendung von Militärasсистенzen namens der Stadtgemeinde nachdrücklichste Verwahrung ein und machte auf die unberechenbaren Folgen einer derartigen Maßregel aufmerksam.

Doch auch diese meine Vorstellungen blieben erfolglos. Der Festzug wurde nicht unterjagt und so kam es, wie vorauszu sehen war, am nächsten Tage in der Umgebung der Herz-Jesu-Kirche zu bedeutenden Menschenansammlungen und unvermeidlichen Zusammenstößen. Der Sicherheitswache gelang es jedoch, die Zugänge zur Kirche frei zu machen und es konnte sich der Einzug der Festteilnehmer in die Kirche ohne weitere Hindernisse vollziehen. Mittlerweile hatte sich, wie ich mich an Ort und Stelle persönlich überzeugte, die Aufregung schon etwas gelegt und ich suchte noch durch eine Zusprache auf die Versammelten beruhigend einzuwirken. Es war begründete Aussicht vorhanden, daß mir mein Vorhaben gelungen wäre. Da erschien plötzlich und ohne mein Vorwissen Militärbereitschaft und besetzte den Platz vor der Herz-Jesu-Kirche. Ich legte sofort beim anwesenden Landeschef entschiedenste Verwahrung gegen dieses Vorgehen ein und lehnte jede Verantwortung für die aus der Ausbietung von Militär entspringenden Folgen ab. Wieder war es die Besonnenheit des Publikums, beziehungsweise der freiheitlichen Studentenschaft, der wir es zu danken haben, daß es in der Folge zu keinen blutigen Zusammenstößen kam. Militär und Sicherheitswache hatten keinen Anlaß, bei der weiteren Abwicklung des Festprogrammes Gewalt anzuwenden. Auch am darauffolgenden Tage — Dienstag — für den ein Frühchoppen auf dem Schloßberge angesetzt war, ist es mir durch persönliche Intervention und gütliches Zureden gelungen, die auf dem Schloßberg in großer Zahl versammelte freiheitliche Studentenschaft zu beruhigen. So verlief auch der Abschluß des Festprogrammes ohne wesentliche Störung.

Die Beamten der städtischen Sicherheitsbehörde und die Wache hatten drei Tage lang Permanenzdienst und waren in dieser Zeit zum großen Teil ununterbrochen im Dienste gestanden. Das taktvolle und energische Einschreiten der Sicherheitswache sowie die umsichtige Leitung durch den städtischen Polizeidirektor verdienen vollste Anerkennung.

Aus dieser Darstellung möge der Gemeinderat ersehen, daß ich in meinem gefeßlich umschriebenen Wirkungskreise nichts verabsäumt habe, um zu verhindern, daß die Stadt Graz neuerdings der Schauplatz unerquicklicher, die Ruhe der Bewohnerschaft störender und den Ruf der Stadt schädigender Kundgebungen werde, wie ich ebenso eifrig darauf bedacht war, die entstandenen Unruhen mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln möglichst einzudämmen. Wenn es dessen ungeachtet anders gekommen ist und wenn insbesondere — nach meiner Ueberzeugung ohne zwingende Notwendigkeit — Militärasсистенzen aufgeboden wurde, so trifft die Verantwortung für diese der Stadt Graz zugefügte schwere Beleidigung ausschließlich die staatlichen Faktoren. Ich kann wahrlich diesen Faktoren einen doppelten Vorwurf nicht ersparen: Fürs erste, daß sie trotz meiner wohl begründeten Einsprache durch die uneingeschränkte Bewilligung der dem überwiegenden Teile der Grazer Bevölkerung unsympathischen Aufzüge der klerikalen Studentenschaft die nachfolgenden bedauerlichen Ereignisse nicht verhindert haben; fürs zweite, daß die staatlichen Faktoren ohne zwingende Notwendigkeit, mithin entgegen den bestehenden Normen und mit vollständiger Beiseiteschiebung des Bürgermeisters als Chef der städtischen Sicherheitsbehörde das Militär herbeigerufen haben. Ich erblicke hierin eine schwere Verletzung der Gemeindeautonomie und zwar insofern, als im Sinne des geltenden Gemeindefatutates in erster Linie die Stadtgemeinde selbst berufen ist, mit dem von ihr unter Aufwand großer finanzieller Opfer unterhaltenen Sicherheitswachkorps für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu sorgen und als nach § 1 der Instruktion für die Anforderung, Beistellung und Verwendung von militärischen Assistenzen vom Jahre 1906 Militärgewalt nur im äußersten Notfalle, wenn nämlich die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, aufgeboden werden darf. Es ist nun wohl selbstverständlich, daß die Verletzung der unbedingten Notwendigkeit einer Militärasсистенz nicht ausschließlich der Staatsbehörde zukommt, sondern daß hierbei das Einvernehmen mit der Kommunalpolizei gepflogen werden muß.

Ich bitte, diese meine Mitteilung zur Kenntnis zu nehmen. Ich habe die Ueberzeugung, der Würde der Stadt, dem Wohle der Bevölkerung und meiner Pflicht entsprechend gehandelt zu haben und stelle die Frage an den Gemeinderat, ob er mit meinem Vorgehen und meiner Auffassung einverstanden ist. Ich würde gegebenen Falles selbstverständlich die Konsequenzen ziehen. (Lebhafte Bravourufe.)

Ein Dringlichkeitsantrag.

Gemeinderat Reichsratsabgeordneter Heid verweist darauf, daß die Unruhen durch das Verhalten der klerikalen Minderheit und ihre herausfordernde deutschfeindliche Gesinnung hervorgerufen wurden. Die verhasste Unversitätsfreiheit soll durch klerikale Verbindungen beseitigt werden. Es sei begreiflich gewesen, daß die freiheitliche Jugend zu Abwehrmaßregeln griff. Selbst ein sehr mäßiges, hiefiges Tagblatt habe das provozierende Benehmen der Carolinen, sogar ihrer Frauen und Mädchen hervorgehoben. Trotzdem man sicher wußte, daß das Auftreten der Carolinen zu Demonstrationen führen werde, habe sich die Staatsbehörde um die Warnung des Stadtrates nicht gekümmert. Ein gänzlich unberechtigter und unpassender Vorgang war das Herbeirufen des Militärs. Unter Militärasсистенzen habe eine patriotische Huldigung stattgefunden. Wir Steirer haben es nicht nötig, unseren Patriotismus durch demonstrative Umzüge zu zeigen; ihre Vaterlandsliebe liege nicht in leeren Worten, sondern im Herzen. Das Herbeirufen des Militärs war ein verhängnisvoller Fehler. Während der Herr Bürgermeister bei den Unruhen überall gewesen sei, habe sich die Staatsbehörde um seine Anwesenheit gar nicht gekümmert und geschaltet und gewaltet, als ob sie ganz allein in Graz zu herrschen habe. In der Heimat des Redners hätte das Vorgehen der Staatsbehörde einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und den Landeschef weggeführt. Hier begnüge er sich mit folgender Entschließung: Der Gemeinderat nimmt den vom Herrn Bürgermeister Dr. Robert von Fleischhacker erstatteten Bericht über die Vorfälle bei der Stiftungsfeier der katholischen Studentenverbindung Carolina zustimmend zur Kenntnis, billigt in jeder Richtung sein dankenswertes Bestreben, schwere Zusammenstöße zu vermeiden und die Rechte der Selbstverwaltung zu wahren und spricht ihm aus diesem Anlasse sein volles Vertrauen mit der Bitte aus, sich durch keinerlei Anfechtungen beirren zu lassen. Der Gemeinderat spricht bei diesem Anlasse den Konzeptsbeamten sowie der Sicherheitswache für die pflichteifrige und korrekte Vernehmung des anstrengenden Dienstes die Anerkennung aus. Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Graz erklärt gleichzeitig die übermäßige, zeitliche und örtliche Ausdehnung und das aufdringliche Gepränge der klerikalen Feier als eine Herausforderung der weitaus überwiegenden freiheitlichen Bevölkerung von Graz, welche geradezu die freiheitliche Studentenschaft zu einer Gegendemonstration aufforderte. Der Gemeinderat erklärt auch, daß die Heranziehung des Militärs, welche unter Umständen zu ganz unverantwortlichen schweren Folgen hätte führen können, durch den vorliegenden Anlaß nicht gerechtfertigt, sondern nur geeignet war, die Aufregung zu steigern. Mit dem schärfsten Nachdrucke aber muß der Gemeinderat der Landeshauptstadt Graz dagegen Verwahrung einlegen und es verurteilen, daß die Regierung bei der Verwendung des Militärs sich nicht mit den Organen der Gemeinde ins Einvernehmen gesetzt und demzufolge eine Verletzung der Rechte der Stadtgemeinde, beziehungsweise des Bürgermeisters begangen hat. (Lebhafte Beifall.)

Gemeinderat Haib bezeichnet den Statthalter als den Hauptschuldigen und erklärt im Namen seines Klubs, für diese Entschließung zu stimmen.

Ein Mißbilligungsantrag.

Gemeinderat Neunteufel sagt, er hätte von einer so ersten Körperschaft, wie sie der Grazer Gemeinderat ist, eine andere Anschauung erwartet. Die Herren scheinen sich, wie Vorredner, der Auffassung, welche die Studenten proklamiert haben, anzuschließen. (Zwischenrufe.) Der Antrag des Gemeinderates Heid sei ein direkter oder indirekter Angriff auf den Statthalter. (Zwischenruf: Wir werden mit den Schwarzen ausräumen.)

Da der Redner fortwährend unterbrochen wird, ersucht der Vorsitzende die Herren um Ruhe.

Gemeinderat Neunteufel wirft die Frage auf, ob die städtische Polizei ihrer Aufgabe gewachsen war. (Rufe: Gewiß!) Redner verweist auf verschiedene Klagen. Die Herren seien zu parteimäßig für die Polizei eingekommen; diese habe ihre Pflicht nicht erfüllt. (Rufe: Man hätte den Festzug der Carolinen verbieten sollen!) Es gebe aber auch Rechte zu schützen. Verulken allein hätte die Staatsbehörde gewiß nicht zu einem solchen Vorgehen veranlaßt. Besser wäre es, wenn der Gemeinderat die Vorfälle auf der Straße bedauert hätte. Redner wolle nicht gerade sagen, daß ein solches Fest geeignet sei, den Fremdenverkehr zu heben (Heiterkeit), aber der Ruf der Stadt leide durch solche Vorfälle. Was in den letzten Tagen in Graz geschehen ist, züchte den Klerikalismus. (Heiterkeit.) Eine freiheitliche Zeitung habe dies mit vollem Rechte ausgesprochen. (Gemeinderat Staerk: Sind Sie froh!) Auf verschiedene Zwischenrufe der Sozialdemokraten erwiderte Gemeinderat Neunteufel, daß er die Absichten der Herren genau kenne. Sie wollen die Entwicklung der Politik in der letzten Zeit, die sie sehr unangenehm berührt, in ein anderes Fahrwasser bringen. Nach Ansicht des Redners sei es Pflicht des Statthalters gewesen, in Interesse der Gemeinde und der Demonstranten weitere Vorfälle zu verhüten. Die städtische Polizei sei ungenügend und daher das Militär notwendig gewesen. Es hätte sich ja auch ein Totschlag dabei ereignen können.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

Beilage zu Nr. 21 des „Boten von der Ybbs“.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die Bewohner von Ybbs nehmen hiemit Stellung gegen den Inhalt des Artikels über die Pfingstfahrt des Wiener akadem. Gesangvereines, soweit er die Fahrt nach Ybbs auf Seite 2, 3. Spalte betrifft, („Boten von der Ybbs“ am 17. Mai d. J.) und erklären, daß im Gesangvereine gelegentlich der vorwöchentlichen Probe, über den eventuellen Empfang des Waidhofner und Wiener akadem. Gesangvereines gesprochen wurde, doch war man allgemein der Ansicht, nachdem die erwartete offizielle Verständigung an die Gemeinde oder irgend einen Verein ausblieb, daß die beiden Vereine samt ihren Gästen den Ausflug nach Ybbs ohne jede Förmlichkeit und Zwang machen, und hiebei ganz ungehindert sein wollen.

Nachdem nun bis Sonntag früh keine offizielle Verständigung (die Plakate und die Mitteilung an Gasthofbesitzer sagten uns nicht, daß ein Empfang angenehm ist) eintraf, unterblieb der Empfang, wo doch sonst von den Bewohnern unseres Marktes alles aufgeboten worden wäre, um den P. T. Gästen die wenigen Stunden ihres Aufenthaltes in Ybbs so angenehm als möglich zu machen.

Der Schreiber des erwähnten Artikels hat sich vollkommen im Unklaren über die nun bemerkten Tatsachen befunden, und war die rücksichtslose Schreibart, wie auch die Bemerkung von der unfreundlichen Wirtin und den nun fraglichen Besuch von Waidhofnern bei unseren künftigen Sommerfesten wohl ganz überflüssig.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß wir uns vollkommen bewußt sind, daß der weitaus größte Teil des P. T. Waidhofner Publikums mit dem Inhalte des nun korrigierten Abganges absolut nicht sympathisieren und daß uns unsere treuen Waidhofner bei unserem offenen Bestreben für Fortschritt und Schaffung ehrlichen Nationalbewußtseins auch fernerhin tatkräftig unterstützen werden und das gute Einvernehmen der Bewohner der beiden Nachbarorte hiedurch nicht gestört sein wird.

Einer im Namen vieler Ybbitzer.

Offener Brief

an Herrn Realschulprofessor Johann Dürnberger.

Ich habe allen Grund, Sie als den Verfasser oder doch Anreger des gegen mich in der letzten Folge der „Ybbstal-Zeitung“ erschienenen Schmähartikels zu betrachten.

Sie halten jedenfalls diese gehässige Form des persönlichen Kampfes für unumgänglich notwendig und besonders geistvoll.

Da ist Ihnen nicht zu helfen. Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Ich lehne es aber auf das allerentschiedenste ab, Ihnen auf diesem Wege zu folgen.

Die übertriebenen Phrasen der „Ybbstal-Zeitung“ haben bei allen, die mich und mein Temperament kennen, den von Ihnen gewollten Erfolg nicht erzielt, zumal dieser Schmähartikel mich zwar mit allen Möglichen in Verbindung bringt, mir selbst aber keinerlei ersten Vorwurf machen kann.

Ich bitte Sie, nicht beleidigt zu sein, wenn ich Ihr liebenswürdiges Benehmen, das mir Ihre gehässige Gesinnung voll und ganz spüren ließ, zum Anlasse nehme, für das Jahr 1913 als Mitglied des Realschüler-Unterstützungsvereines den Jahresbeitrag zu verdoppeln.

Damit betrachte ich die Angelegenheit für mich als erledigt.

Ganz unerklärlich ist mir aber, wie ohne jeden inneren Zusammenhang mit der Sache mein Herr Chef in Verbindung gebracht wurde. Ich fordere Sie auf, offen zu erklären, ob dies mit irgendwelchen Hintergedanken an eine Art wirtschaftlichen Boykottes oder bloß zufällig geschehen ist.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. Mai 1913.

Dr. Georg Stelzhammer.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Mädchen-Bürgererschule.** Samstag den 24. d. M. unternehmen die Schülerinnen der hierortigen Bürgererschule unter Führung des Lehrkörpers einen Frühlingsausflug. Als Ziel desselben gilt Aggstein in der Wachau, die alte Raubfeste der Hunde von Kuenring. Die Abfahrt erfolgt um 4 Uhr 53 Min. früh mit dem Schnellzug, die Rückkehr 8 Uhr 4 Min. abends.

* **Blumentag der Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs des Deutschen Schulvereines.** Wenn unsere schmucken Mädchen mit ihren rosigen Kirschlippen und frischen Gesichtchen lachend auf uns zukommen, da können wir ihnen nie finster entgegentreten, sollten sie es auch auf unsere Geldbörse abgesehen haben. Wenn wir Samstag nachmittags und Sonntags ahnungslos durch irgend ein Gäßchen in die Stadt hineingehen, da kam schon eine kleine Schar weißgekleideter Mädchen und gab nicht eher nach, bis daß man einige „Nickelinge“ in die Sammelbüchse des Deutschen Schulvereines gegeben hatte. Und als Gegengabe bekam man ein schönes Edelweiß. Das Ergebnis war zwar ganz erfreulich, doch blieb es weit gegen das des Vorjahres zurück. Nicht wenig Schuld daran mag der Umstand tragen, daß sich gerade jetzt die Ansprüche an die Börse unserer Bewohner häuften und es wäre wohl jeder spätere Zeitpunkt gelegener denn gerade jetzt gewesen. Dennoch wurden von manchen Damen überraschend gute Ergebnisse erzielt. — Jene Mädchen, die sich für die edle Sache des Deutschen Schulvereines zur Verfügung gestellt und eifrig den Verkauf von Blumen betrieben, gebührt der beste Dank. Daß die Bevölkerung ohne Ausnahme den Zwecken des Deutschen Schulvereines das richtige Verständnis entgegenbringt, ersah man daraus, daß Bürger und Bauer, Arbeiter und Beamter gerne ihr Scherlein beisteuerten und daß das Edelweiß Samstag und Sonntag von allen getragen wurde! Heil dem Deutschen Schulvereine!

* **Festversammlung des Deutschen Schulvereines.** Der am Sonntag, den 18. Mai 1913 im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ von der hiesigen Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltete Festabend, verbunden mit einer Erinnerungsfeier an die deutschen Freiheitskriege des Jahres 1813, nahm einen erhebenden, überaus würdevollen Verlauf.

Galt es doch, diesmal zwei „Dreizehner“ zu feiern, wie der Obmann der Ortsgruppe, Herr Direktor Hoppe, in seiner Begrüßungsansprache ausführte. Den 13. Mai als Geburtstag des größten nationalen Schutzvereines, des Deutschen Schulvereines, und einen „Dreizehner“, der 100 Jahre zurückliegt und uns an das Jahr des gewaltigen Völkerringens gemahnt, durch das die Welt von dem „abscheulichsten aller Tyrannen“ befreit worden ist. Das Hausorchester des Männergesangvereines leitete mit der Ouvertüre „Entführung aus dem Serail“ von Mozart den eigentlichen Festabend sehr stimmungsvoll ein. Nach Abingung des Scharliedes: „Ein Ruf ist erklungen...“ ergriff Herr Dr. R. Püringer aus Wien das Wort zur Festrede über die deutschen Freiheitskriege 1813. In kräftigen Zügen zeichnete Redner das Bild der großen nationalen Erhebung zu Beginn des 19. Jahrhunderts und schloß seine interessanten Ausführungen mit einem flammenden Aufruf ans Ostmarkvolk. Es gilt auch heute treue Wacht zu halten, sich fest aneinanderzuschließen und auszuhalten im Kampfe mit dem nationalen Gegner. Wie unsere Väter vor 100 Jahren mit Freuden Gold hingaben für Eisen, für Ehre und Freiheit, so sollten auch wir kein Opfer scheuen für unsere völkischen Schutzvereine. Unsere Liebe zum deutschen Volkstum stehe turmhoch über dem Alltagshaber und kenne keine Grenzen in opfermüthiger Betätigung! Dies sei unser Dank an die, welche vor 100 Jahren auf der Walstatt für uns gelutet haben. Diesen, mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Worten folgte der vierstimmige Männerchor „Freiheit, die ich meine“, den der Männergesangverein weisevoll zu Gehör brachte. Der Damenchor sang Keldorfers „Tanzliedchen“ und errang damit rauschenden Dank. Von Beifall geradezu umjubelt betrat nun Herr Prof. Doktor J. Friedrich-Waidhofen a. d. Ybbs die Rednertribüne, um über die deutschen Freiheitskämpfer zu sprechen. Einfach und wasserklar, ohne Zierat versteht es Prof. Dr. Friedrich seinen mit ganzem Herzen erfaßten Vortragstoff in wohlgeschliffener Knappheit den Zuhörern vorzuführen und nicht nur größtes Interesse, sondern oft glühende Begeisterung zu erwecken. Ausgehend von der Betrachtung, wie das deutsche Volk, das man so gerne das Volk der Dichter und Denker nennt, schon lange bevor es vom großen Korfen Napoleon politisch unterjocht worden ist, in Sprache, Sitten und Wesen gänzlich unter französischem Einflusse stand und so Deutschland in jener Zeit gleichsam als eine geistige Provinz Frankreichs angesehen werden mußte, legte der Vortragende dar, daß dieses Deutschland, ehe es an seine politische Befreiung schreiten konnte, vorerst in seiner Sprache, Sitte und seinem Wesen vom gallischen Einflusse befreit werden mußte. Diese Tat vollbrachten zum Großteil die Freiheitskämpfer, zu denen man mit volstem Rechte auch unsere deutschen Klassiker von Klopstock bis Schiller rechnen kann. Insbesondere Schillers Ideen haben sich tiefest in deutschen Volke verankert und Schillers Geist hat die Helden der Befreiungskriege geradezu hervorgerufen. In solchem Sinne wirkten später vor allem der geniale, noch immer zu wenig gewürdigte Heinrich von Kleist u. a. mit seinem „Michael Kohlhaas“ und seinem Freiheitsdrama „Die Hermannsschlacht“, worin er sein Volk im Spiegel ferner Vergangenheit das düstere Zeitbild der Gegenwart schauen läßt, und Ernst Moriz Arndt

Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(17. Fortsetzung.)

Waren die Kinder zugegen, dann war es der fran erste Sorge, sie zu entfernen. Sie sollten seine Roheit nicht kennen und den Vater verachten lernen. Nicht um seinet, um der Kinder willen. Er verriet nicht, wie gern er „die Spione“ los war. Ihm war es nicht um die Kinder, nur um sich selbst. So einsam hatte ihn die Verderbnis schon gemacht. Er fürchtete die Anklage der Kinder bei Apollonius. Er dachte nicht, daß die Frau selbst ihn verklagen könnte; von der er doch anahm, sie treffe sich mit Apollonius. Leidenhaft und wüstes Leben hatten sein geringes Klarheitsbedürfnis aufgezehrt. Seine Voraussetzungen mochten sich widersprechen, widersprachen sie nur nicht der Stimmung des Augenblicks, der Eigenwilligkeit seiner Leidenschaft. Alles, was er im Zimmer sah, war ihm ein neuer Beweis seiner Schande. Wie sollte er glauben, es habe einen andern Zweck, als von Apollonius bemerkt zu werden! Wenn sie ihm dann sagt, sie möge er schimpfen, nur Apollonius nicht, dann zeigt ihm das scharfe Auge der Eifersucht wie sie einen Genuß darin findet, um Apollonius zu leiden. Er wirft es ihr vor, und sie leugnet's nicht. Sie sagt ihm: „weil er um mich leidet und um meine Kinder. Er gibt sein mühsam Ersparnes her, um zu ersetzen, wenn der Mann ihren Kindern das wöchentlich Ausgesetzte raubt.“

„Und das sagt er dir? Das hat er dir gesagt!“ lacht der Mann mit wilder Freude, sie auf dem Geständnis zu ertappen, daß sie sich mit ihm trifft.

„Er nicht,“ zürnt die Frau, weil der Verachtete Apollonius mit seinem Maße mißt. Er, der Gatte, verkleinert, was andere für ihn taten, und rückt, was er für

andere tut, diesen unaufhörlich und übertreibend vor. Apollonius dagegen vergrößert das Empfangene; von dem, was er erweist, redet er nicht, oder er selbst verkleinert es, um dem andern Bitte, Annahme und Verpflichtungsbewußtsein zu erleichtern. Apollonius selbst sollte es sagen! Der alte Valentin hat es gesagt. Der hat ja die Uhr selbst als seine verkauft, die Apollonius von Köln mitgebracht. Apollonius hat ihm verboten, es ihr zu sagen.

„Und auch zu sagen, daß er's ihm verboten hat?“ lachte der Gatte. Und es ist ein Etwas von Verachtung in seinem Lachen. Solche Dinge kann man freilich dem Träumer zutrauen; aber jetzt will er es ihm nicht zutrauen. „Freilich,“ lacht er noch wilder. „Ein noch Dümmerer, als der Träumer, weiß, umsonst tu's keine Die Schlechteste hält sich eines Preises wert. Eine mit solchen Haaren und mit solchen Augen, solchem Leib!“ Er greift ihr in die Haare und sieht ihr in die Augen mit einem Blick, vor dem die Reinheit erröten muß, den nur die Verworfenheit lachend erträgt. Er nimmt das Erröten für ein Geständnis und lacht noch wilder. „Du willst sagen, ich bin noch schlechter als er. Hahaha! Du hast recht. Ich habe solch eine geheiratet. Das hätte er nicht. Dazu ist er doch nicht schlecht genug!“

Jeder Tag, jede Nacht brachte solche Auftritte. Wußte Fritz Nettenmaier den Bruder auswärts oder auf seiner Kammer und den alten Herrn im Gärtchen, dann ließ er seinen Zorn an Tischen und Stühlen aus. An der Frau selber sich zu vergreifen, wagte er noch nicht. Erst muß ihn die Wut einmal über den Zauberkreis hinweggreifen, den ihre Unschuld, die Hoheit stillen Duldens um sie zieht. Ist es einmal geschehen, dann hat der Zauber seine Macht verloren und er wird zuletzt aus bloßer Gewohnheit tun, wovor er jetzt noch zurückschreckt. Die Menschen wissen nicht, was sie tun, wenn sie sagen: „ich tu's ja nur dies eine Mal“. Sie wissen nicht, welche wohlthätigen Zauber sie zerstören. Das Einmal nie Einmal bleibt.

Der alte Valentin mußte doch nicht Wort gehalten haben oder es führte Apollonius ein Zufall an der Tür vorbei, als der Bruder ihn fern glaubte. Er hörte das Poltern, den wilden Zornausbruch des Bruders, er hörte den reinen Klang von der Stimme der Frau dazwischen, noch in der Aufregung rein und wohlklingend. Er hörte beide, ohne zu verstehen, was sie sprachen. Er erschraf. So weit hatte er sich das Zerwürfnis nicht vorgestellt. Und er war schuld an dem Zerwürfnis. Er mußte tun, was er konnte, den Zustand zu bessern.

Der Bruder blieb erst wie versteinert in seiner drohenden Stellung, als er den Eintretenden erblickte. Er hatte das Gefühl eines Menschen, der plötzlich bei einem Unrechthe überrascht wird. Hätte ihn Apollonius angelassen, wie er verdiente, er wäre vor ihm gekrochen. Aber Apollonius wollte ja verzeihen und sprach das ruhig und herzlich aus. Er hätte es freilich wissen können, er hatte es oft genug erfahren, seine Milde gab dem Bruder nur Mut zu höhnerem Trotz; er erfuhr es jetzt wieder. Fritz verhöhnnte ihn wild lachend, daß er einen Vorwand mache, wo er Herr sei. Ob er sich deshalb zum Herrn des Hauses gemacht habe? Er wußte, er an Apollonius' Stelle wäre anders aufgetreten. Er hätte es die fühlen lassen, die er in seiner Gewalt wußte. Er war ein ehrlicher Kerl und brauchte nicht schön zu tun. Dazu fiel ihm ein, wie oft er vergeblich die Tür umschlichen, um Apollonius in der Stube zu überraschen. Jetzt war er ja da in der Stube. Er war hereingetreten, weil er ihn nicht zu finden meinte. Apollonius war es, der erschrecken mußte, Apollonius war der Ertappte, nicht er. Die Verzeihung war nur der erste beste Vorwand, nach dem Apollonius griff. Darum war er so kleinlaut. Darum erschraf die Frau, die ihn glauben machen wollte, Apollonius komme nie in das Zimmer. Darum sah sie so flehend zu ihm auf. Der verachtende Blick, mit dem sie ihn noch eben gemessen, war mit der Larve der erheuchelten Unschuld plötzlich von ihrem schuldlosen Ungehörigen gerissen. Nun wußte er gewiß: es war nichts mehr zu verhindern, nur noch zu

aus Rügen, der in seiner herzhaften Schrift „Geist der Zeit“ ganz besonders für Deutschlands Ehre und Freiheit eintrat und aller Verfolgung und Bedrängnis ungeachtet, markige, noch heute unvergessene Lieder für Deutsche sang. Sein Streben ging dahin, sein Volk möge sich nach der Erköpfung der äußeren Freiheit auch die innere erwerben. Am meisten wurden Schillers Freiheitsideen hinübergetragen in das Reich der Tat durch den von Vaterlandsliebe durchglühenden Max Schenkendorf und durch Theodor Körner, der nicht bloß durch seine herrlichen Dichtungen, sondern auch durch seinen frühen Heldentod im Siegesjahre 1813 Liebling und Vorbild der deutschen Jugend ist und bleibt. Den trefflichen Ausführungen des Professors Friedrich folgte stürmischer Beifall. Mit heller Begeisterung sang man nach diesen erfrischenden Worten das alte Arndt'sche Kampflied vom Gott, der Eisen wachsen ließ und Ruchls Männerchor „Ein blankes Wort“. Eine Verlosung von dichterischen und anderen auf die Freiheitskämpfe Bezug habenden Kunstwerken brachte dem Säckel der Ortsgruppe eine namhafte Stärkung. Mit dem kernigen Scharliede „Hast du dem Lied der alten Eichen“ und mit herzlichen Dankworten des Herrn Obmannes an die Festredner, den Damenchor, den Männergesangverein und das Hausorchester, sowie an Herrn S. Pauser, der den Saal wieder auf das Schönste zu schmücken verstand, wurde dieser schöne, genutzreiche Abend geschlossen.

*** Fronleichnam.** Wie alljährlich fanden auch heuer wieder die üblichen Festlichkeiten anlässlich des Fronleichnamfestes statt. Das Wetter war sehr günstig und die Feierlichkeiten am Vorabend zeichneten sich wieder durch den eigenartigen Reiz, den das Beziehen der Wache mit klingendem Spiel durch unsere stets treffliche Bürgergarde auf Jung und Alt übt, aus. Und erst dann das Konzert unserer Stadtkapelle am Oberen Stadtplatz, wo sich eine wogende Menschenmenge unter den flugs über Nacht errichteten Birkenwäldern und Alleen lachend und plaudernd treibt. Noch dazu erhöht diese stets prächtige Stimmung der glitzernd und glänzende Lichterschmuck. Dann kommt der Zapfenstreich, von der stets tollten Studentenschaft und der übrigen Jugend stets sehnsuchtsvoll erwartet, um à la Burgwach-Ablösung der Musik voranzuziehen. Der Vorabend des Fronleichnamfestes hat sich durch seine Eigenart schon zu einem Tag gebildet, der spezifisch Waidhosfneisch ist. Nächsten Tag Vormittag fand die Prozession unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Nachmittags fand unter Leitung unseres Stadtkapellmeisters Kliment das von dem Bürgerkorps veranstaltete Konzert im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt. Meister Kliment bot diesmal wieder das Allerbeste und seiner Kapelle können wir nur das größte Lob aussprechen. Der Besuch des Konzertes war von allen Kreisen der Bevölkerung ein sehr guter und der große Garten war dicht besetzt.

*** Todesfall.** Gestern Freitag den 23. d. M. verschied Herr Carl Deller, Gasthausbesitzer, Fuchslweg Nr. 16, im 57. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am Sonntag den 25. d. M. um 3 Uhr nachm. statt. Es ist bekanntlich noch nicht allzulange her, daß der Verstorbene das Reinhardtsche Gasthaus erworben hat.

*** Für den Christbaumfond im Krankenhause** spendete die Handelsgenossenschaft Gruppe A 50 K. Ferner wurde die Hälfte des erübrigten Betrages vom Frühschoppen für den Wiener akademischen Gesangverein

u. zw. 53 K 60 h dem gleichen Zwecke zugeführt. Die Verwaltung des Krankenhauses dankt den Spendern für diese Gaben aufs herzlichste.

*** Rundschau.** Vom 1. Juni 1913 angefangen ist bei sämtlichen Steuerämtern Niederösterreichs Kassaschluß um 12 Uhr. In den Nachmittagsstunden werden nur Auskünfte erteilt.

*** Der Kaninchenzuchtverein Waidhofen an der Ybbs** hält am Sonntag, den 25. Mai 1913 um 6 Uhr abends in Herrn Johann Mizers Gasthaus, 1. Stock, seine Vollversammlung ab, zwecks Umbildung in einen Kleintierzuchtverein und Aenderung der Statuten. Welche Vorteile dieser Verein seinen Mitgliedern bieten wird, erfahren die Züchter bei der Versammlung, hervor erwähnt wird nur: Veredelung der Rassen, An- und Verkauf, sowie auch Tausch von Zuchtieren, Bruteiern, Verwertung diverser Materialien, gemeinsamer Futtereinkauf und Aufklärung in Zuchtangelegenheiten und ungezwungener Geselligkeit. Kleintierzüchter und Gäste herzlich willkommen.

*** Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** 5. Kranzschießen am 17. Mai 1913.

- | | |
|--|--|
| 1. Tiefschußbest Herr Dr. M. Kliner mit 36 1/2 Teilern | |
| 2. " " J. Schanner " 58 " | |
| 3. " " F. Blamofer " 140 " | |
| 4. " " M. Pokerschnigg " 140 " | |

Kreisprämien:

- | | |
|---|--|
| 1. Gruppe Herr Dr. M. Kliner mit 44 Kreisen | |
| 2. " " F. Blamofer " 42 " | |
| 3. " " Dr. G. Stelzhammer " 29 " | |

*** „Kampf ums Deutschtum“.** Die Mitglieder der beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines werden aufmerksam gemacht, daß die Mai-Festnummer der volkstümlichen Vierteljahresschrift „Der Kampf ums Deutschtum“ zu Pfingsten erschienen ist und **kostenlos** bei Herrn Weigend abgegeben wird. Diese Festnummer ist 20 Seiten stark, mit zahlreichen, zum Teile mehrfarbigen Abbildungen ausgestattet und enthält neben verschiedenen ersten Aufsätzen und Gedichten, welche auf die Zeit der Befreiungskriege und den Deutschen Schulverein Bezug haben; reichen Lesestoff unterhaltender Art, sowie drei Preisrätsel, für deren richtige Lösung Preise im Werte von 300 K ausgesetzt sind. So weit der Vorrat reicht wird die Festnummer auch an Nichtmitgliedern kostenlos abgegeben.

*** Böhlerwerk.** Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Mai l. J. veranstaltete der Arbeiter-Gesangverein „Liederkrans“ in Eichletters Saallokalitäten zu Böhlerwerk zu Gunsten der hiesigen Suppenanstalt einen Theaterabend, wo Wilh. Jakobs dreiaktiger oberbayerischer Bauernschwank „D'Welt geht unter!“ zur Aufführung gelangte. Gespielt wurde sehr flott, so daß man sich gründlich auslachen konnte. Der Pastor Guthertz wurde von Herrn Kranzmaier mit anerkannter Würde gespielt. Herr Jobst spielte den einfältigen, prozigen Gamskoglerwit mit drastischer Natürlichkeit. Glänzend war Frau Kranzmaier als die reiche Kuni Fleckerl und ihr würdig zur Seite der willensschwache Gemahl Jeremias Fleckerl — Herr Eder. Recht herzig spielte die „Gustl“ — Frau Eder, mit dem naiven Hochholzer Vitus — Herr R. Waldherr jun., die Junger Emerenz — Frau Goldhalmeseder, die reiche Postexpedientin — Frau Sterr und den Gaudinger-Schorschl — Herr Witt. Herr Fiedler spielte den

Hausknecht Korbi mit glänzender Komik. Nicht unerwähnt seien noch der Fortwart — Herr Goldhalmeseder, Hias der Wilderer — Herr Tertmann und Herr Trieks als Hofbauernseppel aus Bernau. Es waren wieder recht genutzreiche Abende. Fräulein Lehrerin Hilda Riecker erfreute uns in den Zwischenpausen durch ihr Klavierspiel und durch den Vortrag einiger reizender Lieder. Reicher Applaus wurde der Sängerin und den Schauspielern zuteil. Leider waren die beiden Abende nicht so gut besucht, da für derartige Vorstellungen die Jahreszeit zu weit vorgeschritten ist. Trotzdem die Auslagen sehr bedeutende waren, konnten der Suppenanstalt-Böhlerwerk 40 K zugewiesen werden. „Glück auf!“ der wackeren Sängerschar und deren Vorstand Herrn Waldherr.

*** Konradsheim.** Sonntag den 18. d. M. wurde hier Frau Josefa Thummerer, Gastwirts- und Schneidermeistersgattin, beerdigt, eine allseits beliebte Frau, was sich auch beim Leichenbegängnis zeigte.

*** Wichtig für Stenographen.** Vor 10 Jahren wurde der I. österreichische Stenographen-Korrespondenz-Verein „Gabelsberger“ gegründet, welcher den Zweck verfolgt, alle Kunstgenossen, denen es an Zeit oder Gelegenheit mangelt, sich in einem Stenographen-Vereine des Wohnortes zu betätigen, zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, um sie dadurch auf stenographischem Gebiete auf dem Laufenden zu erhalten, ihnen Anregungen zur Fortbildung zu geben und dafür zu sorgen, daß sie der stenographischen Statistik nicht verloren gehen. Die Jahresgebühr beträgt nur 3 K 50 h, wofür den Mitgliedern die Vereinszeitung (monatlich 24 Seiten) geliefert wird. Der Verein erteilt brieflichen Fernunterricht, veranstaltet Preis-Wetttschreiben und stellt den Mitgliedern die Benützung der reichhaltigen Bücherei gegen Ersatz der Portoauslagen zur Verfügung. Wer sich für den genannten Verein interessiert, wende sich um Auskunft an den Obmann Herrn Franz Schröpl, staatl. gepr. Lehrer der Stenographie in St. Joachimstal.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Amstetten.** (Die Qualifikationsbedingungen der tschechischen Staatsbeamten.) Wenn noch ein Beweis dafür notwendig wäre, daß nationale Stänkerei von tschechischen Beamten in deutschem Gebiete von der Staatsbahnverwaltung mit erheblichen Stellenverbesserungen „geahndet“ wird, so würde es durch Folgendes bewiesen: Maschinen-Kommissär Emil Zindra hat sich in Amstetten, wo er der Werkstätte zugeteilt war, dadurch unmöglich und zum Gegenstande lebhafter Zeitungsbeschwerden (Amstettner Wochenblatt, Bote von der Ybbs) gemacht, daß er zur Zeit der heurigen Serbenkrise in einem Amstettner Gasthause von herumziehenden Zigeunern das „Kde domov muj“ spielen ließ, wodurch er begreiflicherweise große Erregung hervorrief. Er wurde gesellschaftlich boykottiert und man sprach davon, daß eine strafweise Veretzung notwendig sein werde. Die strafweise Veretzung trat ein — er wurde Leiter der Werkstätte Budweis, womit seine nächste Beförderung zum Oberkommissär zusammenhängt — jedenfalls für ehregeizige Tschechen eine nette Aufmunterung, auf ähnliche Weise sich „strafen“ zu lassen.

(Blumentag in Amstetten.) Sonntag, den 25. Mai 1913 findet in Amstetten ein Blumentag zu Gunsten des Deutschen Schulvereines statt. Vormittags

vergeltet. Er konnte nun dem Bruder zeigen, er kannte ihn, hatte ihn immer gekannt.

Er wies auf die Frau. „Sie bettelt, ich soll gehen. Wozu? Ich sehe zum Fenster hinaus. Das ist eben so gut. Ich sehe nicht, was ihr treibt.“

Apollonius verstand ihn nicht. Die Frau wußte es, ohne ihn anzusehen. Sie wollte hinaus. In seiner Gegenwart erniedrigt zu werden bis zum Kot unter den Füßen, das trug sie nicht. Der Gatte hielt sie fest mit wildem Griff. Er packte sie wie ein Raubvogel. Sie hätte laut schreien müssen, zehrte der Seelenschmerz den körperlichen nicht auf.

„kehr dich nicht daran, daß sie fort will,“ schluchzte Fritz Nettemair vor krankhaftem Lachen und faßte den Bruder so mit den Augen, wie er die Frau mit seiner Hand gepackt hielt. „Brauchst nicht ängstlich zu sein. Ich kehre nur den Rücken, so ist sie wieder da. So redet doch miteinander. Du, sag' ihm, daß du ihn nicht leiden kannst; ich glaub's ja; was glaubt ein Mann so einer nicht? Und du, gib ihr Lehren, von Köln, wo du alles gelernt hast, wie man seinen Bruder von Haus und Geschäft vertreibt, um — nun, um — hahaha! sag' ihr doch: ein Weib soll willig sein. Was? O solch ein willig Weib ist — sag' ihr doch, was so eine ist. Sie weiß es noch nicht, die Unschuld! hahaha!“

Apollonius begriff nichts von dem, was er hörte und sah; aber der Mißbrauch der männlichen Stärke an einem ohnmächtigen Weibe empörte ihn. Unwillkürlich riß dies Gefühl ihn hin. Er verdoppelte seine ohnedies dem Bruder weit überlegene Kraft, als er den packenden Arm faßte: so daß dieser die Beute los ließ und herabfiel wie gelähmt. Die Frau wollte hinaus, aber sie brach kraftlos zusammen. Apollonius fing sie auf und lehnte sie in das Sofa. Dann stand er wie ein zürnender Engel vor dem Bruder.

„Ich habe dich durch Milde gewinnen wollen, aber du bist ihrer nicht wert. Ich habe viel von dir ertragen

und will's noch,“ sagte Apollonius; „du bist mein Bruder. Du gibst mir schuld, ich habe dich in das Unglück gestürzt; Gott ist mein Zeuge, ich habe alles getan, was ich wußte, dich zu halten. für wen hab ich getan, was du mir vorwirfst, als für dich und um deine Ehre, und deine Frau und deine Kinder zu retten? Wer hat mich gezwungen, gegen dich streng zu sein? für wen schaff ich? für wen wach ich? Wenn du wüßtest, wie mich schmerzt, daß du mich zwingst, dir aufzurücken, was ich für dich tue! Weiß es Gott, du zwingst mich dazu; ich hab's noch nicht getan, weder vor andern, noch vor mir selbst. Du weißt es selbst, daß du nur einen Vorwand suchst, um unbrüderlich gegen mich zu sein. Ich weiß es und will dich ertragen fortkin, wie bis jetzt. Aber daß du aus der Abneigung deiner Frau gegen mich einen Vorwand machst, auch sie zu quälen und sie zu behandeln, wie kein braver Mann ein braves Weib behandelt, das dulde ich nicht.“

Fritz Nettemair lachte entsetzlich auf. Der Bruder hatte ihn auf alle Weise in Schande gebracht und wollte noch den Tugendhaften gegen ihn spielen, den unschuldigen Beleidigten, den ritterlichen Beschützer der unschuldigen Beleidigten. „Ein braves Weib! Ein so braves Weib! O freilich! Ist sie's nicht? Du sagst's und du bist ein braver Mann. hahaha! Wer muß es besser wissen, ob ein Weib brav ist, als solch ein braver Mann? Du hast mich nicht um alles gebracht? Du mußt mich noch um meinen Verstand bringen, damit ich dein Märchen glaube. Sie ist dir abgeneigt? sie kann dich nicht leiden? Ja, du weißt's noch nicht, wie sehr. Ich darf nur fort sein, so wird sie dir's sagen. Dann wird dir's schlecht gehen! Sie wird dich erdrücken, damit du ihr's glaubst. Wenn ich dabei bin, sagt sie's nicht. So was sagt eine nicht, wenn der Mann dabei ist, wenn sie brav ist, wie die. Warum sagst du nicht, du kannst auch sie nicht leiden? O ich hab schon keinen Verstand mehr! Ich glaub schon alles, was ihr mir sagt!“

Fritz Nettemair war in der Vergeßlichkeit der Leiden-

schaft überzeugt, die beiden hatten das Märchen von der Abneigung erfunden.

Apollonius stand erschrocken. Er mußte sich sagen, was er nicht glauben wollte. Der Bruder las in seinem Gesichte Schrecken über ein aufdämmerndes Licht, Unwillen und Schmerz über Verfehlung. Und es war alles so wahr, was er sah, daß selbst er es glauben mußte. Er verstummte vor den Gedanken, die wie Blitze ihm durch das Hirn schlugen. So war's doch noch zu verhindern gewesen! noch aufzuhalten, was kommen mußte! Und wieder war er selbst — Aber Apollonius — das sah er trotz seiner Verwirrung — zweifelte noch und konnte nicht glauben. So war sein Wahnsinn wohl noch so gut zu machen, so war es vielleicht noch zu verhindern, so war noch aufzuhalten, was kommen mußte, und wenn auch nur für heut und morgen noch. Aber wie? wenn er einen wilden Scherz daraus machte? Dergleichen Scherze fielen an ihm nicht auf, und Apollonius war ihm ja schon wieder der Träumer geworden, der alles glaubte, was man ihm sagte. Und er selber wieder einer, der das Leben kennt, der mit Träumern umzugehen weiß. Er mußte es wenigstens versuchen. Aber schnell, ehe Apollonius die Fremdheit des Gedankens überwunden hatte, mit dem er kämpfte. Er brach in ein Gelächter aus, eine schaurige Karikatur des jovialen Lachens, womit er sich ehemals seine eigenen Einfälle zu belohnen pflegte. Es war verwünscht, daß Apollonius sich glauben machen ließ, Fritz Nettemair sei eifersüchtig! Der joviale Fritz Nettemair! Und noch dazu auf ihn. Es war noch nichts Verwünschteres auf der Welt passiert als das! Er las in der Frau Gesicht, wie die Wendung sie erleichterte. Er wagte es, sich auf sie zu berufen, wie verwünscht das sei. Ihre Bejahung machte ihn noch kühner.

(Fortsetzung folgt.)

von 10 bis 12 Uhr und abends von 6 bis 8 Uhr Plak-
musik der Stadtmusikkapelle Amstetten auf dem Haupt-
plaz. Während des Abendkonzertes Gesangsvorträge des
Männergesangsvereines und des „Liederkrans“ Amstetten.
Am gleichen Tage findet das erste diesjährige Rennen
des Rennvereines Amstetten statt. Preis einer Blume
10 h. Mehrzahlungen werden erbeten. Zum Blumen-
verkauf sind nur die durch das Abzeichen des Festaus-
schusses bezeichneten Damen und Herren befugt. Tausende
von Blumen wurden schon bestellt zur Schmückung der
Auslagen in den Geschäften Amstettens und der Wagen,
die zum Trabrennen fahren. Aus allen Auslagenfenstern
werden also die Besucher des Festes Festblumen begrüßen
und unsere liebrenden Mädchen haben sich zur Aufgabe
gestellt, jeden Besucher mit Festblumen zu versehen. So
verspricht dieser Blumentag ein Blumenfest in wahrstem
Sinne zu werden und niemand soll da fehlen; gilt es
doch den hehren Zielen des seit 33 Jahren bestehenden
Deutschen Schulvereines eine größere Geldsumme aus
Amstetten zuzuführen und so der deutschen Jugend in den
sprachlich von Slaven und Welschen bedrohten Gegenden
auch zu ermöglichen, daß sie deutsche Schulen und Kinder-
gärten besuchen. Also auf zum Blumentag nach Amstetten!
Alle, ohne Unterschied des Geschlechtes, Alters, des Standes
und der Partei sollen durch den Ankauf wenigstens einer
Blume zum Gelingen des Blumentages beitragen, was
gewiß Jedem möglich sein wird, da ja eine von den
reizenden Festblumen bereits zum Preise von 10 h bei
unsern lieben Blumenmädchen zu erhalten sein wird. Mit
Rücksicht auf die gemeinnützigen Ziele des Deutschen
Schulvereines wird um recht zahlreichen Besuch des
Blumentages ersucht.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter i. d. Au. (Todesfall.)** In Markt
St. Peter i. d. Au starb kürzlich nach kurzem Leiden im
26. Lebensjahre Fräulein Elise Fischer, Restaurateurs-
und Hausbesitzerstochter aus Bad Hall, Oberösterreich,
und Schwägerin des hiesigen Steuerassistenten Herrn
Hans Magerhofer. Das Leichenbegängnis fand unter
zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt.

(Diamantes Berufsjubiläum.) Der
in Markt Seitenstetten ansässige Hausbesitzer und Schlosser-
meister Herr Josef Mahrer feierte kürzlich das gewiß
seltene Fest seiner 60jährigen Berufstätigkeit im Schlosser-
gewerbe. Der Jubilar, welcher heute noch körperlich
und geistig bei voller Kraft und Gesundheit ist, ist noch immer
eifrig im Geschäft tätig. Seit 38 Jahren liefert er bereits
die Schlosserarbeiten für das Benediktinerstift Seitenstetten
sowie für das bischöfliche Knabenseminar in Seitenstetten
und für die Pfarthöfe der Umgebung. Heil dem wackeren
und tüchtigen Manne aus dem Gewerbestande.

Aus Haag und Umgebung.

***** Haag, N.-De.** Sparkasse- und Ge-
meindeausschussung Markt Haag. An der
am 14. d. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters
Herrn Johann Kaiserreiner abgehaltenen Sparkasseaus-
schussung nahmen 22 Ausschussmitglieder, der l. f.
Kommissär Herr Steuerverwalter W. Kreipl teil. Der
Rechnungsabluß der Sparkasse Haag über das
Jahr 1912 wurde einhellig genehmigt. Von dem Rein-
gewinne im Betrage von 24628.54 K wurden 12328.54 K
dem Reservefonds überwiesen. An Spenden wurden
3640 K bewilligt und zwar für die Schule 1450 K, für
die Suppenanstalt 200 K, für die drei Feuerwehren der
Gemeinde zusammen 800 K und für Vereine usw. 1190 K;
die Gemeinde erhielt zu gemeinnützigen Zwecken 7660 K.
Hierauf wurde noch der von der Sparkassendirektion vor-
gelegte Vorschlag der Sparkasse für das Jahr
1913 im Betrage von 21620 K genehmigt und die Be-
stimmung des Zinsfußes (4 1/4% für Einlagen, 4 3/4%
für Darlehen an Private, 5% für Vorschüsse auf Wert-
papiere sowie auf Personalkredit) vorgenommen. Auch
wurde der Ankauf einer Additionsmaschine beschlossen.
In der sich anschließenden Gemeindeausschuss-
sion wurde der beantragte Rohrlegung auf
der Strecke Werkgarn—Pinnerdorf und bei Haus Nr.
22 in Markt Haag zugestimmt. Betreffs des Ver-
sorgungshauses wurde über die mit den Tertiär-
schwestern des Karmeliterordens in Linz gepflogenen
Verhandlungen berichtet und der vorgelegte Vertrags-
entwurf in Beratung gezogen. In Erledigung des Erlasses
des k. k. Bezirksschulrates Amstetten betreffs Um-
schulung des Hauses Nr. 10 in der Katastralgemeinde
Schuduh von Haag nach Strenberg wurde beschlossen,
dieser Umschulung nicht zuzustimmen. Anlässlich der nun
beginnenden Neuvermessung des Marktes Haag
wurden die nötigen Kanzleiräume, die Handlanger und
das Vermarkungsmaterial beigelegt. Die Feldoperationen
zum Zwecke der Triangulierung nimmt der Evidenz-
haltungsobergeometer Herr Alois Krejcar, die Detail-
arbeiten der k. k. Obergeometer der Neuvermessungs-
abteilungen Herr Karl Leischner vor. Der Uebernahme
der Gebühr für die am Bahnhofe in Haag zu errichtende
telephonische Abonnementstation im Betrage von
120 K seitens der Gemeinde wurde zugestimmt. Mit der
Verlegung des bisher im Postgebäude untergebrachten
Kindergartens in das an der Linie abgelegene
Haus Nr. 121 erklärte sich der Ausschuss einverstanden
und es wurden die Bestimmungen des mit der Haus-
eigentümerin abzuschließenden Pachtvertrages in den

Grundzügen festgesetzt. Die Verhandlung über die Zu-
schrift des k. k. Steueramtes Haag betreffs der von dem
Präsidium der k. k. Finanz-Landesdirektion Wien an-
geregten Verlegung der Finanzwachabteilung
Haag in das Amtsgebäude wurde zum Zwecke einer
eingehenden Vorberatung vertagt.

***** Bodensprengungen im Walde Wolfsöb bei**

St. Valentin. Die österreichische Obstbau- und Pomo-
logen-Gesellschaft veranstaltete am 17. Mai eine ebenso
interessante als wirtschaftlich hochwichtige Demonstration
von Stockrodungen und Bodensprengungen. Zur Leitung
der Sprengungen wurde seitens des k. u. k. Kriegs-
ministeriums der technische Rat Herr Alfred Kerschbaumer
entsendet, welcher seine Aufgabe in vortrefflicher Weise
löste und in liebenswürdigster Weise Auskünfte über alle
gestellten Anfragen erteilte. Landesauschuß Stöckler
konnte in seiner Begrüßungsansprache über 800 Teilneh-
mer, viele Abgeordnete, Gutsbesitzer, Land- und Forst-
wirte, Bürgermeister usw. begrüßen. Die Vorführung be-
gann mit dem Roden von Fichten- und Tannenstöcken.
Schon die erste Sprengung eines verhältnismäßig kleinen
Fichtenstockes, der samt den Wurzeln und in mehrere
Teile gespalten wurde, hat den Teilnehmern die außer-
ordentliche Kraft der Sprengstoffwirkung gezeigt und die
Zweifel von der Möglichkeit, große Stöcke zu roden,
vom Gegenteil überzeugt. Nun folgten Sprengungen
einzeln mit Schwarzpulversehnur entzündet, oder partien-
weise, durch die Fulminatschnur zur Explosion gebracht,
so daß der Boden zitterte und die Holzstücke herumflogen.
Die Begeisterung der Zuschauer erreichte ihren Höhepunkt,
als Tannenstöcke von 80 cm Durchmesser und starken Pfahl-
wurzeln aus der Erde gehoben, auch der Buchenstock aus der
Erde flog und aus dem Wasser eine Erle samt dem
Stoche hingelegt wurde. Nach dem Stockroden wurden
vom Landes-Obstbauinspektor Josef Löschnig Boden-
lockerungen durch Sprengung gezeigt, und zwar wurde
in einem Obstgarten der Untergrund ohne wesentliche Be-
schädigung der Grasnarbe gelockert und den Baumwur-
zeln neue Bodenschichten erschlossen; ferner wurden Pflanz-
gruben zur Pflanzung der Obstbäume durch Sprengung
hergestellt. Die Sprengungen wurden mit dem ärarischen
Sicherheitsprengstoff Dynamon I vorgenommen. Der
Sprengstoff ist gegen Schlag, Stoß und Feuer unempfind-
lich und kann erst mit stärkeren Kapseln, d. i. Kapsel
Nr. 6, zur Explosion gebracht werden. Der Sprengstoff
zeichnet sich ferner durch seine schiebende Wirkung aus,
das heißt, er wirkt nicht so schnell als Dynamit, was
eine ganze Reihe von Vorteilen in bestimmten Fällen,
wo man auf eine Zertrümmerung keinen Wert legt, zur
Folge hat. Die gefahrlose Handhabung, der leichte Bezug
und Transport, da er mit der Post und Bahn ohne be-
sondere Vorkehrungen versendet wird, erleichtert die
Sprengungen ungemein. Nur zum Bezuge der Kapseln
muß man einen Bezugschein der k. k. Bezirkshaupt-
mannschaft beibringen. Als Bezugsadresse sowohl für
Sprengstoff als auch die Kapseln und alle anderen Hilfs-
geräte gilt die Firma Gebrüder Böhler & Cie., Wien, I.,
Elisabethstraße 12—14, welche den Alleinvertrieb besitzt.

Aus Weyer und Umgebung.

***] Weyer.** (Sparkasse der Marktkom-
mune Weyer.) Mit Ende März 1913 verblieben
an Interessenten-Guthaben K 4,086,497.25; im Monate
April 1913 wurden von 73 Parteien ein- und nachgelegt
K 25,383.12, zusammen K 4,111,880.37. Rückbezahlt
wurden im gleichen Monate an 83 Parteien K 41,569.89.
Stand der Einlagen mit Ende April 1913 K 4,070,310.48.

(Tödlicher Unfall.) Der bei dem Bauer
Johann Ahner in Rüpfern bei Weyer an der Enns im
Dienste stehende 14jährige Roman Kagensteiner mußte
am 16. d. M. vormittags mit dem Bauer Astholz führen.
Der Knabe fuhr mit dem mit Ochsen bespannten ersten
Leiterwagen voran. Vor einer steilen Strecke des äußerst
schmalen Fahrweges mußte der Knabe die Vorderräder
des Wagens mit einer Bremse hemmen. Unmittelbar an-
schließend war an dieser Stelle eine Biegung des Weges,
zur rechten Seite ein Felsen und zur Linken eine Böschung
mit einem Lattenzaun. Der Bauer, der den zweiten Leiter-
wagen fuhr, erkannte sofort die Gefahr, in welcher der
in diesem Hohlwege befindliche Knabe war, rief ihm zu,
vor- oder rückwärts zu eilen. Allein es war schon zu spät.
Der unglückliche Knabe wurde zwischen dem hochbeladenen
Wagen und der linksseitigen Böschung hineingezwängt.
Es wurde ihm dabei der Brustkorb zerdrückt und er ist
dieser Verletzung sofort erlegen.

(Todesfall.) Am 16. d. M. verschied in der
Frauenklinik zu Linz Frau Genovefa Waginger, Gut-
machersgattin zu Weyer an der Enns, im 48. Lebens-
jahre. Das Leichenbegängnis fand am 18. d. M. statt.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe
Weyer des Deutschen Schulvereines hielt am Donnerstag,
den 15. d. M. im Bräustübl des Herrn Hans Nitz die
Generalversammlung für 1912 ab. Der Obmann, Herr
Dr. Josef Schneider, eröffnete die Versammlung, begrüßte
die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des 13. Mai,
als des Geburtstages des Deutschen Schulvereines, hin.
Der Schriftführer Herr Hans Nitz erstattete den Jahres-
hauptbericht, aus dem unter anderem zu entnehmen ist,
daß der Verein 71 Mitglieder zählte, daß aber das Er-
gebnis der Sammelturne zu wünschen übrig ließ; außer-
dem teilte er die traurige Tatsache mit, daß 2 Sammel-
turne in einem Gasthause abhanden gekommen sind.

Der Säckelwart Georg Gruber gab bekannt, daß von
den Einnahmen 190 K an die Hauptleitung abgeführt
werden konnten. Es wurde sowohl dem Schriftführer als
auch dem Kassier der Dank ausgesprochen. Der Obmann
gab bekannt, daß am 1. August d. J. in Bachbauers
Glasalon das Operntheater-Bläserfettkonzertieren wird
und der Reinertrag dieses Konzertes der hiesigen Orts-
gruppe des Deutschen Schulvereines zufließt. Die Neuwahl
des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Dr. Josef
Schneider, Obmann; Josef Rufegger, Obmannstellvertreter;
Hans Nitz, Schriftführer; und Georg Gruber, Säckelwart.
Ueber Antrag des Herrn Regierungsrates i. R. Karl
Sosna wurde beschlossen, jeden dritten Donnerstag im
Monate eine gemütliche Zusammenkunft der Mitglieder
und Freunde des Deutschen Schulvereines im Bräustübl
zu veranstalten.

Aus der oberen Steiermark.

Landl. (Südm.) Am 18. Mai fand im
Gasthause des Herrn Liberat Blaberger die Jahresver-
sammlung der Südmarkortsguppe Landl statt. Durch
das arge Regenwetter wurden viele Mitglieder an der
Teilnahme verhindert, weshalb der Besuch viel zu
wünschen übrig ließ. Dem Berichte des Zahlmeisters ist
zu entnehmen, daß im Jahre 1912 um 31 K 80 h
Karten, 14 K 30 h Marken und um 16 K 80 h andere
Gegenstände verkauft wurden. An Mitgliederbeiträgen
wurden 112 K eingezahlt, der Sammelbüchsenlös war
22 K 67 h; an die Hauptleitung wurden 195 K 40 h
abgeführt. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes
Ergebnis: Obmann Gasthofbesitzer Josef Steinleitner,
Stellvertreter Förster Franz Loidl, Schriftführer Kauf-
mann Karl Berner, Stellvertreter Gastwirt Liberat
Blaberger, Zahlmeister Oberlehrer Engelbert Webinger,
Stellvertreter Handelsangestellter Franz Berner. Die
Ortsgruppe zählt gegenwärtig 56 Mitglieder.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes
und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutz-
vereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch:
Legate bei der Testamentserrichtung; durch Spenden bei Ge-
winnten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeits-
verdiensten; durch Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten
und allen freudigen Ereignissen; durch Zuzahlung von Sühne-
geldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich
durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, ab-
seits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als
Mitarbeiter willkommen!



**Kinderspruch
für den Deutschen Schulverein.**

Kommen wir beide so Hand in Hand,
Bitten für das bedrohte Land.
Sind wir auch noch schwach und klein,
Wollen wir doch dabei schon sein,
Betteln heute vor Tor und Tür'n,
Wollen das deutsche Land nicht verler'n.
Jedem, der uns ein Kreuzerlein weicht,
Lohn' es der Himmel in Ewigkeit!
Jul. Franz Schüss.

Sammelstelle während des Monates Mai ist die
Verwaltung unseres Blattes, Oberer Stadtplatz 33. Da-
selbst hinterlegte Spenden werden im „Boten von der
Ybbs“ ausgewiesen.

Einfösung der Mai-Kupons.

Wie uns die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank
filiale Waidhofen a. d. Ybbs mitteilt, werden schon vom
20. Mai l. J. an die am 1. Juni 1913 fälligen
Kupons und verlostten Effekten bei diesem Institute ohne
Abzug ausbezahlt. An Auswärtige erfolgt die Ueberweisung
des Bargeldes nach vorheriger Einfösung der Kupons
vollkommen porto- und spesenfrei. Wir empfehlen
unsern geschätzten Lesern, von diesem Angebote recht aus-
giebigen Gebrauch zu machen.

Gemeinderat Held bezweifelt dies. Gemeinderat Neunteufel zu Gemeinderat Held: Waren Sie dabei?

Gemeinderat Held verneint dies, stellt aber nun an Gemeinderat Neunteufel die gleiche Frage.

Gemeinderat Neunteufel erklärt, daß er nicht dabei war, aber solche erzählen gehört habe, die daran beteiligt waren. (Heiterkeit.) Ein erwachsener Mann müsse über solche Dinge ganz anders denken, als ein Student; Redner komme es vor, daß im Gemeinderat doch die Auffassung der Studenten das Wort geführt habe. Redner fragt: Welcher Mann, der auf diese Bezeichnung Anspruch macht, könnte es billigen, wenn eine Dame im Auto, wie es geschehen, mit Dreck beschüttet wird? Das sei etwas, worüber man nur Abscheu empfinden kann. Der Gemeinderat brauche für seinen freihheitlichen Ruf nicht zu fürchten, wenn er über die Vorfälle sein Bedauern ausdrückt. Redner wisse, welche Wirkungen solche Ereignisse haben; er habe das Außerste getan, um Zusammenstöße zu verhindern, was bei den Herren nicht der Fall war. Die jungen Leute haben von den Folgen ihrer Ausschreitung keine Ahnung; er wolle ihnen keinen weiteren Vorwurf machen; aber die Eltern seien verpflichtet, sie zurückzuhalten und sie, wenn nötig, mit Gewalt an solchen Exzessen zu hindern. Wenn man rechtzeitig eingegriffen hätte, wäre es beim Ulken geblieben. Der einzige Nutzen werde vielleicht sein, daß die Gemeinde ihre Polizei günstiger anbringt, als es bisher der Fall war. Wenn mit dieser Warnung — bemerkt Gemeinderat Neunteufel — auch mein Gemeinderats- und Reichsratsmandat kosten sollte, so ist's mir gleich; mir genügt, die Wahrheit gesprochen zu haben. Redner beantragt schließlich, der Gemeinderat möge sein Bedauern über die Vorfälle aussprechen und die Ausschreitungen auf das schärfste mißbilligen.

Gemeinderat Pongraz nimmt gegen den Antrag des Gemeinderates Neunteufel Stellung und betont, daß der Unterschied zwischen freihheitlichen und klerikalischen Studenten keineswegs nur äußerlich sei. Bei dem Bündnis zwischen den Freihheitlichen und Klerikalischen, bei dem Bruderkuß zwischen Dr. Groß und Dr. Weiskirchner sei es nicht zu verwundern, wenn die Klerikalischen jetzt in Graz die Zeit für einen Vorstoß als gekommen erachten. Redner erinnert an die Vorfälle im Jahre 1908 (Wahr- mund), wo ein ähnlicher Antrag, wie jener von Gemeinderat Held gestellt wurde. Die Statthalterei habe neuerlich die gesetzlichen Bestimmungen übertreten. Der Redner erklärt im Namen seiner Klubkollegen, für den Antrag des Gemeinderates Held zu stimmen.

Die vom Gemeinderat Held beantragte Entsch- lichung wird mit allen Stimmen gegen jene der beiden christlichsozialen Gemeinderäte Neunteufel und Amshl angenommen.

Wer den Bericht dieser Gemeinderatsitzung liest, der begreift, warum er von unseren klerikalischen Zeitungen, insbesondere soweit er die Mitteilungen des Bürgermeisters enthält, unterschlagen wird. Und nicht minder begreiflich ist es auch, daß die klerikale Presse nur kurz erwähnt, der Grazer Gemeinderat habe einen von GR. Held gestellten Antrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, der dem von den Klerikalischen angegriffenen Bürgermeister das volle Vertrauen ausspricht, aber auch die Tatsache feststellt, das ausdringliche Gepränge des klerikalischen Studentenfestes habe als eine Herausforderung der weitaus überwiegenden freihheitlichen Bevölkerung von Graz gelten müssen. Aber auch die Begründung dieses Antrages unterschlagen unsere klerikalischen Blätter. Und doch ist sie schon deshalb bemerkenswert, weil sie ein grelles Licht wirft auf das „Deutschtum“ der Klerikalischen.

Die theatralische Entrüstung der Klerikalischen richtet sich aber nicht nur gegen die Grazer Deutschnationalen, sondern auch gegen die bisherigen „unabhängigen Christlichsozialen“ Reichsratsabgeordneten Neunteufel, Kemetter, Hruska und R. v. Pang. Diese haben nämlich im Abgeordnetenhaus einen Klub „Deutsches Zentrum“ gegründet und in einer aus diesem Anlasse veröffentlichten Erklärung festgestellt, die stürmischen Vorfälle in Graz seien in erster Linie auf studentische Rivalitäten zurückzuführen. Darüber sind nun die „Reichspost“-Heger tief enttäuscht, da sie sich doch so eifrig bemüht haben, die Grazer Vorfälle politisch auszunützen. So drohen sie der Regierung — mit Opposition! Und das ist so ungemein bezeichnend, für das „Deutschtum“ der Klerikalischen: seit Jahrzehnten wird in Oesterreich slawisiert; die Ver Kolisko für Niederösterreich wurde vom niederösterreichischen Landtage fünf- zehnmal beschlossen und fünfzehnmal wurde sie auch nicht sanktioniert; in Böhmen unterstützt die Regierung die Tschechen gegen die Deutschen; das alles nehmen die Christlichsozialen ruhig hin und unterstützen die Regierungen. Die Christlichsozialen unterstützten auch die Regierungen, die weder für den Mittelstand, noch für die Arbeiter etwas schufen. Aber jetzt handelt es sich darum, die klerikale Studentenpolitik zu beschirmen: da drohen die Christlichsozialen mit Opposition. Denn, was immer sie auch von Volksinteressen und Volkstum schwärzen mögen, über allem steht ihnen das klerikale Parteiinteresse.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

MAGGI's Fertige Rindsuppe von feinstem Geschmack ergeben MAGGI's Würfel à 5 h Man achte genau auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern. Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI.

Die Kinder zahnen leicht

Mit Besorgnis sieht manche Mutter der Zahnzeit ihres Lieblings entgegen, besonders wenn seinem Körper die rechte Widerstandsfähigkeit fehlt. Diese zu heben, gibt es, wie Tausende von Müttern bestätigen, kein besseres Mittel als Scotts Emulsion. Ihr Gebrauch läßt oft schon in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Wendung zum Besseren eintreten, das Kleine wird frischer und kommt dann sozusagen ohne jegliche Störung über die Zahnzeit hinweg. Oft lieben die Kinder

SCOTT'S EMULSION



so sehr, daß sie die Scottflasche mit Jubel begrüßen, was eine Kur mit diesem prächtigen Kinderkräftigungsmittel für Mutter und Kind zur Freude macht.

Doch nur Scotts Emulsion keine andere.

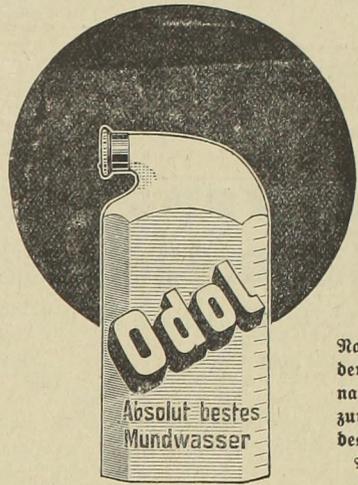
Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zu- sendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Teichsee a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsschreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952

Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN Korkbrand gegen alle Infektions- Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

Wissen Sie

warum erfahrene Hausfrauen so gern den aus besten ausgefuchten Eßfeigen hergestellten Kaiser-Feigenkaffee von Adolf J. Titze in Linz verwenden?

Weil

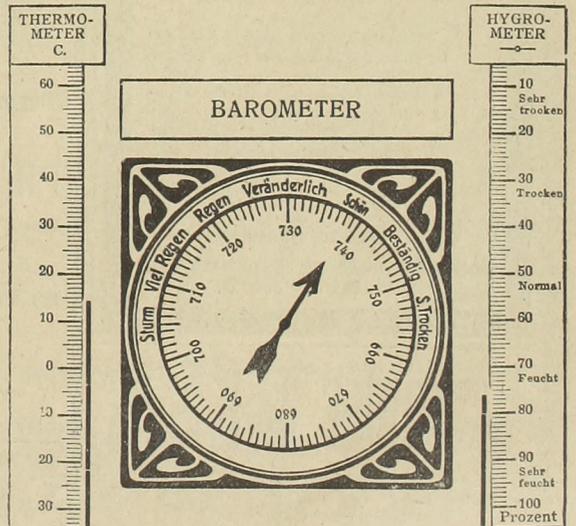
sie sich durch vorgenommene vergleichende Kochproben überzeugt haben, daß der echte Titze'sche Kaiser-Feigenkaffee nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Wegen minderwertigen Nachahmungen achte man beim Einkauf genau auf den Namen Titze

Braut-Seide von K 1,35 an per Meter in allen Farben. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 24. Mai 1913 um 10 Uhr vormittags.



Beachten Sie unsere Anzeigen!

125 Jahre Oberlindober. Anlaß mir die Firma Oberlindober. Einmalig für die Unabhängigkeit des Kaiserreiches. Einmalig für die Unabhängigkeit der Kaiserin. Hausfrauen! Feigenkaffee ist ein unverwundliches, man ganz frisch gefasert, warmes ein allbewährtes „Oberlindober.“

Anna und Karl Olmer ⁹⁰⁵

ärztlich geprüfetes Masseur- und Bademeister-Ehepaar, Absolvo von Hofrat Prof. Doktor Winteritz, Prof. v. Neuffer, Wien, Spezialisten in Hühneraugen-Operation, empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.

Waidhofen a. d. Ybbs, Bertastraße 1.

Zu vermieten sind 1 Zimmer und 1 Küche

ab 1. Juni 1913. — Auskunft: Unter der Burg Nr. 15. ¹⁹⁸³

Ein Giskasten

über Sommer zu mieten gesucht. Auskunft: Villa Scherber. ¹⁰⁸⁶

Eine Kredenz

gut erhalten, und verschiedene Einrichtungsgegenstände billig zu verkaufen. — Pfenkerstraße 4. ¹⁰⁹⁴

Sichelschmiede

Ubrichter, Kleinhammerer, Sandpolierer

werden bei guter Entlohnung dauernd aufgenommen in einem größeren Sichelwerke. Zuschriften unter „Sichelschmied“ an die Verwaltung d. Bl. ¹⁰⁹¹

Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)

Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Mai 1913

Das Brandmal.

Vorstellungen: Samstag, 8 Uhr abends, Sonntag, 2 Uhr und 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Näheres die Anschlagzettel.



Milchsuppen, Breie,

Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilagt.

Man gebe den Kindern täglich Puddings aus Dr. Oetkers Puddingpulver à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetkers Backpulver und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetkers Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig. — Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden-Wien.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. OETKER zu erhalten.

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Au-lande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und städtischen Gemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern** unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. ⁸⁵⁴



ALLEN VORAN IST

METALL-PUTZ-CREME SUSSI IN DER TUBE

ZU 10, 20, 50 u. 90 HELLER ÜBERALL ERHÄLTlich.

ALLEINIG. FABRIKANT JOH. ROUS, WIEN, XV.

Versteigerungs-Edikt.

E 137/13
8

Auf Betreiben des Herrn Dr. Adolf Mosenbacher, Advokaten in Haag, Ob. West. findet

am 4. Juli 1913, vormittags 10¹/₂ Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die Versteigerung der Liegenschaft Niederhagen Nr 2 in Kogelsbach, selbes Grundbuch E. 3 2 (Sp. 52/1 Haus, 52/2 Stall, 52/4 Holzschuppe, 52/3 Hütte, 53/1 Nebenhäusl, 53/2 Dörröfen, 49 Mühle, 51 Kohlbarren, 54 Kohlhütte, Sp. 407. 437/1—437/3, 437/4 Wald, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 424/1, 428/1, 430, 431, 432, 433, 436, 439, 424/2 Acker, 414, 417, 419, 423, 426, 429/1, 438, 429/2, 429/3, 429/4, 429/5, 429/6, 429/7, 425 Wiese, 422, 427/1, 440, 427/3 Weide, 435 Garten) samt Zubehör, bestehend aus 2 Kühen, verschiedenen Wirtschaftsgeschäften und Wägen, statt.

Die Liegenschaft Niederhagen 2 in Kogelsbach liegt an der von St. Georgen am Reith nach Göstling führenden Bezirksstraße. Die Gründe liegen zusammenhängend um das einstöckige Bauernhaus herum und haben ein Gesamtflächenmaß von über 200 Joch.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 63.026 K, das Zubehör auf 2557 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 43.722 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

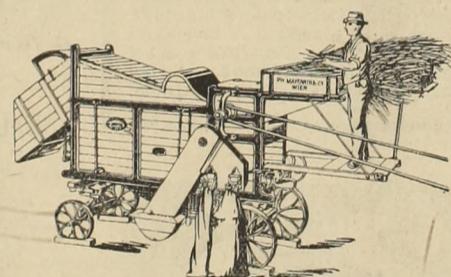
Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorformnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

S. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 16. April 1913.

1094

Dr. Vöhr.



**Breitdreschmaschinen
Stiftendreschmaschinen
Schlagleisten-
dreschmaschinen**

für glattes Stroh, mit Strohschüttler, Siebwerk, einfacher und doppelter Putzerei

für Motoren-, Wasser- oder Göpelbetrieb neuester und dauerhaftester Konstruktion fabrizieren und liefern

PH. MAYFARTH & Co., WIEN

Fabrik landwirtschaftlicher u. gewerblicher Maschinen

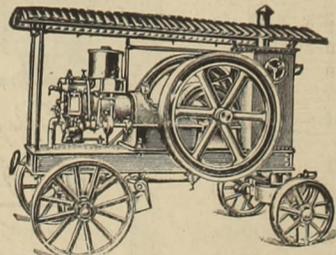
II. Taborstraße Nr. 71.

Frankfurt a. M. Berlin Paris.

700 Auszeichnungen.

Reichhaltiger illustr. Katalog Nr. 75 gratis und franko.

Vertreter erwünscht. ¹⁰⁹⁰



Elektrische Anlagen für Licht und Kraft

mit eigenen Kraftzeugern oder im Anschlusse an öff. Elektrizitätswerke

Elektrische Ortsbeleuchtungen

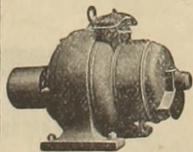
SCHEIBER & KWAYSSER, WIEN XIII/2 AS.

Voranschläge kostenlos

Linzerstrasse 16

Auch gebrauchte Motoren.

961



Waidhofner Kino-Theater

im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Mai 1913
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Tigris.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

**Feuchte Wohnungen
nasse Keller**

werden trocken bei Anwendung von

STEARIT

gef. gesch.

als bestes Mittel zum

Wasserdichtmachen

von Beton usw. amtlich begutachtet.

Alleinverkauf für Stadt und Bezirk Waidhofen bei **Gottfried Friesl & Söhne**, Waidhofen a. d. Ybbs ¹⁰⁹¹

Geschäftszahl Nr I 119/13

**Freiwillige gerichtliche
Liegenschaftsfeilbietung.**

Dom k. l. Bezirksgerichte Waidhofen an der Ybbs wird auf Ansuchen des Eigentümers Josef Luger die nachverzeichnete Liegenschaft samt Zubehör unter Festsetzung der beigefügten Ausrufspreise u. zw.: Haus Nr. 35 in der I. Rienrotte (Uelling) P. N 9 3 Bauarea, 40/2 Garten, 685 Wg., 482/2 Wiese im Grundbuch Rten E 3. 66, Zubehör: 2 Ziegen, 1 Futterstock, 2 leere Eimerfässer, 2 Herdplatten, 1 Kupferkessel, 1 Rührfaß, 1 Holzgabel, 1 Eisengabel, 2 Sichel, 1 Senfe, 1 Bettstatt, Gartengewächse und Kartoffeln um 5000 K öffentlich feilboten.

Die Versteigerung findet am

26. Mai 1913, vormittags 10 Uhr

bei dem gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 1 statt. Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen.

Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Der feilbietungserlös ist dem Herrn k. l. Notar Dr. Georg Kieglhofer zu übergeben.

Die Bedingungen können bei dem gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 1, und bei Herrn Dr. Georg Kieglhofer, hier, eingesehen werden.

S. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. I., am 10. Mai 1913.

1084

Dr. Pippal.

Verkäufer und Käufer

von Realitäten, Geschäften, Häusern, Gütern, Grundstücken usw.

wenden sich sofort an die **Geschäfts- u. Realitätenschau** der „Oesterreichischen Woche“

Wien IX/1

Wasagasse Nr. 50.

Keine Provision! Relativ geringe Gebühren.

Verkäufer verlangen den unverbindlichen Besuch unseres Beamten, wofür kein e Reisespesen berechnet werden.

Käufer wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um ihnen kostenfrei dienen zu können

Eternit - Schiefer
 Nur dann echt,
 wenn jede Platte die
 gesetzl. geschützte
 Wortmarke
Eternit
 in erhabener Schrift trägt.

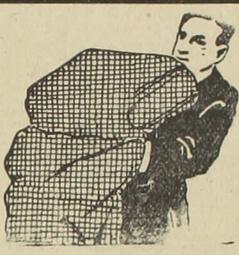


Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4
 Wetterfeste Mauerverkleidungen

Für den
Ankauf und Verkauf
 von
**Zins- und Landhäusern, Villen,
 Gütern, sowie Realitäten**
 j-der Art empfiehlt sich das seit
35 Jahren bestehende älteste Fachblatt
**Allgemeiner
 Verkehrsanzeiger**
 in
WIEN
 I. Weihburggasse 26.
 Nachweisbar grösster Erfolg!
 Auf Verlangen strengste Diskretion!
 Telephon 9250.

Sehr guten echten
Weinessig
 versendet von 25 Eiter aufwärts zu billigstem
 Preise **Paul Brandl**, Weinessig-Erzeuger
 und Weinhändler, Straß am Kamp, N.-Oe.
 Fässer werden leihweise zur Verfügung ge-
 stellt. 999

**Brünner
 Stoffe**
 für Herrenkleider zu
 billigsten Fabrik-
 preisen kauft man am
 besten bei
Etzler & Dostal
 Brünn
 Schwedengasse 37
 Lieferanten des
 Vchreubundes und
 Staatsbeamten-
 vereines.



Durch direkten Stoffeinkauf vom
 Fabrikplatz erpart der Private
 viel Geld. — Nur frische, moderne
 Ware in allen Preislagen. — Auch
 das kleinste Maß wird geschnitten.
 Reichhaltige Musterrollenktion
 postfrei zur Ansicht.

Vertreter: **FRANZ FELKL**, Waidhofen a. d. Ybbs.

Keil-Lack

Mit „Keil Lack“ gelbbraun oder grau
 Streicht man den Boden — merkt genau!
 Und für Parketten reicht 'ne Büchse
 Alljährlich von Keil's Bodenwische.
 Waschtisch und Türen streich' ich nur
 Mit weißer Keil'scher Glasur.
 Für Küchennöbel wählt die Frau
 Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod',
 Streich' ich in Grün — den andern Rot.
 Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
 Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',
 Und murmelt, weil ihr das gefällt:
 „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei

J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gresten: J. Hagn.
 Lunz: Julius Neuner.

Weyer: Albert Dunkl.
 Ybbsitz: F. Germershausen

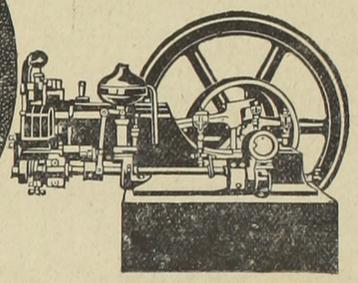
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53 b.

Verlangen Sie unseren
 Spezialprospekt 541b.

Original
„Otto“-Motoren
 für Benzin, Benzol, Petrolin,
 Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.
115.000 solcher Motoren
 mit über **1.175.000**
Pferdestärken
 bisher geliefert!



Spezialitäten:

Roher u. gebrannter Russ. u. chines.
Kaffee **Thee**
 Kakao von Suchard, Bensdorf u. Stollwerk,
 Scokoladen, Karolinenreis, Maggis Suppenwürze
 und Tabletten, Liebigs Fleisch extrakt, franzö-
 sischen und Kremser Senf, Gulyas-Zutat,
 Weizen- und Reisstärke,
Prima Kernseife Beste Toiletteseifen
Kaiser-Borax
 Garantiert echten Weinessig, feinste Tafelöle,
 sehr feinen Kuba- und Jamaika-Rum, hoch-
 feine Liköre, u. a. Eckerts Edelraute.
Medizinal-Rognak
 von Camis und Stock.
Weingeist. Hochgrädigen Brennschneide
Fußboden- u. Waschtisch-Lacke.
 Schuhcrème, Fliegen-Düten u. -Leim, Zacherlin
 zu billigsten Tagespreisen.

Große Auswahl

in
Herren- und Damenwäsche.
 Mieder
 Kappen, Hosenträger, Taschentücher
 Gürtel, Schirme
 Strümpfe und Socken, Tischtücher,
 Servietten, Handtücher, Reibtücher,
 Vorhangstoffe, Matratzengradl, Wachs-
 barchente, Ledertuche.
Strick- u. Häckelgarne. Linoleum.
Bettfedern, fertige Tuchente.
 Flanell- und Steppdecken, Strohsäcke, Bett-
 garnituren.
Grabkränze. Kranzschleifenbänder.
 Alle Schneiderinnen-Zugehör- u. Aufputzartikel.
 Knöpfe, Handschuhe, Erstlingswäsche.
 Kautschukschürzen.
 Leinen- und Baumwollwaren, Zephire usw.

Frisch zu haben:

**Sämtliche Gewürze, Rosinen,
 Weinbeeren, Mandeln.**
Fattingers Fleischfaser-Hundekuchen.
 Allen Vogelfreunden zu empfehlen:
Fattingers
Originalmischung Extramischung
 „Philomela“ für Weichfresser; ferner Harzer-
 futter „Edelroller“, „Kanariola“, „Fringilla“,
 „Eufen“, alles staubfrei.
 Ei-Biskuits „Sangeslust“ u. „Züchterfreude“.
 Kanarienneilmittel „Sanitas“.
 Vogelmilbenvertilger „Dermanysus“.
 Goldfischfutter in Blechdosen.
 Beste, vorzügliche
Jamaika-Rum-Komposition
 wie alle Likör-Essenzen.

Franz Steinmaßl, Waidhofen a. d. Ybbs

Telephon Nr. 22.

Lieferant der österr. Staatsbeamten.

Telephon Nr. 22.



BLAUGAS

FLÜSSIGES VERSANDT-
FÄHIGES LEUCHTGAS

BELEUCHTUNGSANLAGEN

für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).

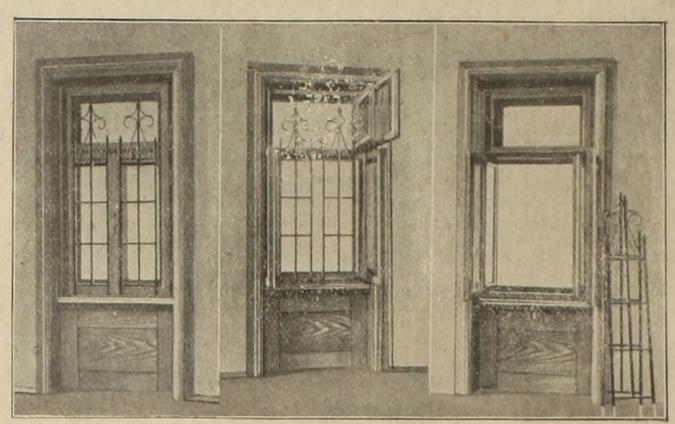
Autogene Schweißung.

Blaugas-Zentrale für Oesterreich

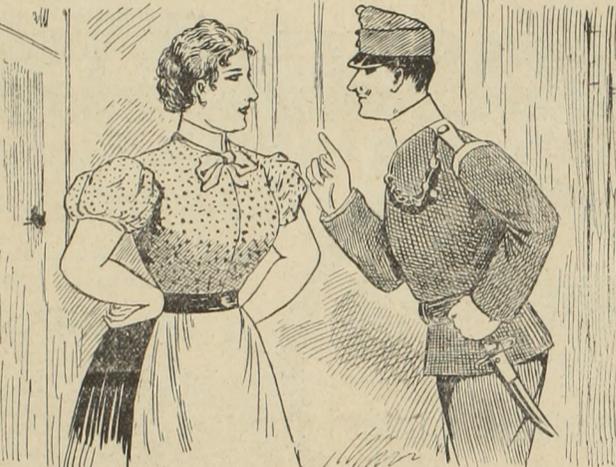
Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55.

Wohnungseinbrecher oder Einschleicher

brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie Ihre Fenster mit der einbruchsicheren, abnehmbaren, äußerst solid ausgeführten, patentierten Fenstervergitterung „Ideal“ versehen lassen. Selbst ein Kind kann sie leicht und schnell, nicht nur bei geschlossenen, sondern hauptsächlich bei offenen Fensterflügeln von innen anbringen und abnehmen. Sie bieten die große Annehmlichkeit und den hygienischen Vorteil, daß die Fenster bei Parterreräumlichkeiten, speziell in den heißen Sommermonaten, nachts ohne Angst vor Einbrechern offen bleiben können. Auch in Bezug auf Feuersgefahr, Schönheit der Hausfassade, Bequemlichkeit des Herausnehmens, ist die Abnehmbarkeit der Vergitterung von größtem Vorteil.



Zu beziehen eventuell auch zu besichtigen beim Erzeuger
Ludwig Stöckl, Bau- und Kassenschlosserei
Waidhofen a. d. Ybbs. 998



„Schorsch, was willst denn du schon in aller Früh da?“
„Ja wagt, liebe Nezi, wir haben heute Uebung vorm Brigadier und da mußt mir g'schwind eine große Schale Kaffee mit Imperial-Feigen-Kaffee kochen, damit ich recht frisch und munter bin und bald Gefreiter werde.“

Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Wurze des weltberühmten Wiener Kaffees.

SINGER „66“ SINGER

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928



Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.
Illustrierte Kataloge „Die Stofkumst“ sowie Nä- und Stickmuster nebst Preiskurant gratis und franko.



ES-KA FAHRRAD

Das modernste, eleganteste
ist der Triumph der österr. Fahrrad-Industrie.
KONKURRENZLOS. Preiswert.
KASTRUP & SWETLIK
Fahrradfabrik, EGER.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenzlos!
Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

EDUARD HAUSER

K.u.K. HÖFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX, Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die bestmögliche und gewissenhafteste Ausführung.

Seit 1878! Überall 6 währte, berühmte und beliebte Hausmittel. Bei größeren Aufträgen bedeutende Preisermäßigungen.

Apotheker A. THIERRY'S BALSAM

Allein echt mit der grünen Tonne als Schutzmarke. Gefährlich gefälscht.

Jede Fälschung, Nachahmung und Wiederverkauf von andern Balsam mit täuschenden Marken wird streng verfolgt u. streng bestraft. — Von allem bekannter bester Wirkung bei allen Erkrankungen d. Respirationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Nervenataxie, Brustschmerzen, Augenleiden, Spei. bei Juckreiz, Magenleiden, Entzünd. d. Kehrer u. Hals, Appetitlosigkeit, leichter Verdauung, Verstopfung, äußerlich bei Zahnschmerzen u. Mundkrankheiten, Gliederreizen, Brandwunden, Ausschlägen usw. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezial-Familienflasche à 5.60.

Apotheker A. THIERRY'S allein echte Zentifolienjalebe zuverlässig von sicherster Wirkung bei allen noch so alten Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, Abszessen, Karbunkeln, bösen Fingern usw., entfernt alle in den Körper eingedrungenen Fremdkörper und macht jumeist schmerz. Operationen unnötig. Balsam bei noch so alten Wunden usw. 2 Dosen à 3.60.

Bezugsquelle: Apotheke zum Schußengel des A. Thierry in Pregrada bei Robitsch-Sauerbrunn.

Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Teitschen a. Elbe bleibt nach wie vor das beste aller Kopfwässer für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-geschäften. 953

Wenn Ihr das in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen kauft keine andern Kinder ein als die vom deutschen Schulverein!